

GOALS

RESOURCES

OPPORTUNITIES

WONDERS

METHODENHANDBUCH

Zur Erweiterung der Fachkompetenz von Betreuer*innen

G.R.O.W. – Goals, Resources, Opportunities, Wonders

Ein methodischer Werkzeugkasten zur Erweiterung der Fachkompetenz von Jugendarbeiter*innen und Betreuer*innen in Ferienlagern



Mehr zum Projekt erfahren:

Scannen Sie den QR-Code unten, um auf ergänzende Materialien und aktuelle Informationen zuzugreifen.

Diese Publikation wurde vom GROW-Projektteam entwickelt, einer Zusammenarbeit von Roter Baum Berlin (Deutschland), Curba de Cultură (Rumänien), Strauss APS (Italien) und Društvo Lojtra (Slowenien).

Kofinanziert durch die Europäische Union.

Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen der Autor*innen und spiegeln nicht notwendigerweise die der Europäischen Union oder der Nationalen Agentur Jugend für Europa wider. Weder die Europäische Union noch die Nationale Agentur können dafür verantwortlich gemacht werden.

Projektnummer: 2023-1-DE04-KA220-YOU-000160243

Veröffentlichungsdatum: September 2025



Co-funded by
the European Union

G.R.O.W.

Goals, Resources, Opportunities, Wonders

**Ein methodischer Werkzeugkasten zur Erweiterung der
Fachkompetenz von Jugendarbeiter*innen und Betreuer*innen
in Ferienlagern**



Diese Publikation ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit von Roter Baum Berlin (Deutschland),
Curba de Cultură (Rumänien), Strauss APS (Italien) und Društvo Lojtra (Slowenien).

Inhalt

01	EINLEITUNG	02
1.1	Ziel und Zweck	03
1.2	Partnerschaft und Zusammenarbeit	04
1.3	Was ist ein Ferienlager?	05
1.4	Wie du das Handbuch nutzt	07

02	ZIELE	10
2.1	Was macht eine*n gute*n Betreuer*in aus?	11
2.2	Ethik und Grundprinzipien für Jugendbetreuer*innen	15
2.3	Zentrale Aufgaben von Jugendbetreuer*innen	17
2.4	Beteiligung ermöglichen	20
2.5	Erwartungen verstehen	25
2.6	Gleichgewicht zwischen Spaß, Lernen, Erholung und Abenteuer	28
2.7	Die Bedeutung von Sicherheit im Ferienlager	30

03	RESSOURCEN	32
3.1	Ressourcenübersicht	33

04	OPPORTUNITIES	34
4.1	Nicht-formale Bildung	35
4.2	Merkmale der nicht-formalen Bildung	35
4.3	Nicht-formales Lernen in Camp-Aktivitäten integrieren	37
4.4	Erfahrungsbasiertes Lernen	39
4.5	Die transformative Kraft der Reflexion	40
4.6	Evaluation	42
4.7	Chancen aus nicht-formaler Bildung	44

05	WUNDER	48
5.1	Rezept für ein Wunder	49
5.2	Die Magie auf einen Blick	49
5.3	Gute Ratschläge	51
5.4	Stimmen aus dem Feld	53

ANHANG 1:	Youthpass als Tool für Jugendbetreuer*innen	57
ANHANG 2:	Kompetenzmodell für die internationale Jugendarbeit	59
ANHANG 3:	Bedarfsanalyse für Ferienlager	61
	Danksagung und Mitwirkende	65

01

EINLEITUNG

Willkommen im GROW-Toolkit. Wenn du Jugendbetreuer*in, Freiwillige*r oder Jugendarbeiter*in bist, weißt du, wie bereichernd – aber auch herausfordernd – es sein kann, ein Ferienlager zu organisieren.

Ob du ein Sommercamp, ein lokales Ferienlager oder einen internationalen Jugendaustausch planst: Du übernimmst viele Aufgaben – von der Motivation der Teilnehmenden über die Gewährleistung ihrer Sicherheit bis hin zur Schaffung eines inklusiven Umfelds und dem Umgang mit unvorhergesehenen Situationen. Genau hier setzt das GROW-Toolkit an.

1.1 ZIEL UND ZWECK

Was ist GROW?

GROW steht für **Goals (Ziele), Resources (Ressourcen), Opportunities (Möglichkeiten) und Wonders (Wunder)** – die Kernelemente einer sinnvollen Jugendarbeit. Dieses Toolkit unterstützt dich dabei, klare Ziele zu setzen, passende Werkzeuge zu integrieren, wertvolle Lernerfahrungen zu ermöglichen und zugleich Neugier sowie persönliches Wachstum zu fördern.

Warum wurde GROW entwickelt?

Das GROW-Toolkit soll Jugendbetreuer*innen, Freiwillige*r und Jugendarbeiter*innen dabei unterstützen, die **Qualität von Ferienlagern zu verbessern**. Lager sind großartige Lernorte – für Entwicklung, Begegnung und neue Erfahrungen. Ihre Organisation bringt jedoch viele Herausforderungen mit sich. In Gesprächen mit Fachkräften wurde deutlich, dass zusätzliche Materialien und gezielte Unterstützung einen echten Unterschied machen können.

Das Projekt wurde durch das **Erasmus+ Programm** der Europäischen Union gefördert und von **Roter Baum Berlin** (Deutschland) koordiniert, in Partnerschaft mit **Curba de Cultură** (Rumänien), **Strauss APS** (Italien) und **Društvo Lojtra** (Slowenien). Grundlage war eine umfassende Bedarfsanalyse und das Feedback von Menschen, die direkt in Ferienlager involviert sind.

Welche Herausforderungen adressiert das Toolkit?

Wir haben zentrale Herausforderungen identifiziert, mit denen Jugendbetreuer*innen, Freiwillige*r und Jugendarbeiter*innen konfrontiert sind:

Mangel an Ressourcen

Viele in der Jugendarbeit Tätige verlassen sich auf ihre Erfahrung – es fehlt jedoch an einem klaren, praxisnahen Toolkit, das in verschiedenen Ferienlager-Kontexten funktioniert.

Gruppendynamik managen

Eine Gruppe zu leiten erfordert mehr als nur Begeisterung. Es braucht gezielte Fähigkeiten und Schulungen – insbesondere im Umgang mit herausfordernden Situationen und um sicherzustellen, dass sich alle einbezogen fühlen.

Sinnvolle Aktivitäten gestalten:

Ferienlager sollten Orte des Lernens, des Wachstums und neuer Freundschaften sein – nicht nur Spaßveranstaltungen. Ohne einen Plan können Aktivitäten diese wichtigen Erfahrungen verfehlen.

Das **GROW-Toolkit** wurde entwickelt, um diese Lücken zu schließen – mit leicht anwendbaren Methoden und bewährten Strategien, die helfen, sichere, inklusive und wirkungsvolle **Ferienlager-Erfahrungen** zu ermöglichen.

Wie wurde das Toolkit entwickelt?

Das GROW-Toolkit entstand in einem vierstufigen Prozess:

- 1 Bedarfsanalyse:**
Jugendbetreuer*innen, Freiwillige*r, Jugendarbeiter*innen und junge Menschen wurden interviewt, um herauszufinden, was sie am meisten benötigen.
- 2 Toolkit-Entwicklung:**
Basierend auf diesem Feedback entstand ein praxisnahes, mehrsprachiges Toolkit mit erprobten Methoden.
- 3 Test und Optimierung:**
Das Toolkit wurde in Deutschland und Italien getestet und anhand des Feedbacks weiterentwickelt.
- 4 Verbreitung:**
Abschließend wurde das Toolkit in fünf Sprachen veröffentlicht, um damit möglichst viele Organisationen europaweit profitieren können.

In den nächsten Kapiteln erfährst du, wie du das Toolkit vor, während und nach deinem Ferienlager praktisch nutzen kannst.

1.2 PARTNERSCHAFT UND ZUSAMMENARBEIT

Das GROW-Projekt ist aus der Zusammenarbeit von vier Organisationen entstanden – alle mit umfassender Erfahrung in Jugendarbeit, nicht-formaler Bildung und zivilgesellschaftlichem Engagement. Die Partnerschaft baut auf früheren Erasmus+-Projekten auf und stellt sicher, dass bewährte Ideen, Methoden und Fachwissen gemeinsam weiterentwickelt und geteilt werden.

Wer sind die Partner?

- **Roter Baum (Deutschland):** Diese Organisation setzt sich dafür ein, Angebote für alle jungen Menschen zugänglich zu machen – unabhängig von Herkunft oder Lebensrealität. Sie führt Projekte für Kinder und Jugendliche in Berlin und Dresden durch, darunter Erasmus+- und ESC-Programme, offene und mobile Jugendarbeit, Schulsozialarbeit sowie kulturelle und soziale Veranstaltungen. Ein besonderer Fokus liegt auf Ferienlagern für Jugendliche mit geringeren Chancen. Als Projektleitung koordinierte **Roter Baum Berlin** die reibungslose Durchführung des Projekts und war verantwortlich für die Finanzen sowie die Kommunikation zwischen den Partnerorganisationen.
- **Curba de Cultură (Rumänien):** Diese NGO arbeitet mit jungen Menschen in ländlichen Regionen und bietet ihnen Zugang zu nicht-formaler Bildung, Kulturprojekten und Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung.

Curba de Cultură leitete die Bedarfsanalyse, führte Interviews mit Jugendbetreuer*innen und Teilnehmenden und lieferte wichtige Impulse für die Entwicklung des Toolkits.

- **Strauss APS (Italien):** Strauss APS ist eine gemeinnützige Organisation mit Sitz in Sizilien, die sich für Multikulturalität, europäische Werte und Inklusion starkmacht. Sie übernahm eine zentrale Rolle beim **Pilotversuch des Toolkits**, stellte es weiteren Organisationen zur Verfügung und sammelte wertvolles Feedback zur praktischen Anwendung in der Jugendarbeit.
- **Društvo Lojtra (Slowenien):** Lojtra ist eine dynamische Jugendorganisation, die junge Menschen stärkt, kritisches Denken fördert und gemeinschaftsorientierte Projekte begleitet. Mit ihrem Know-how in Mentoring, Training und internationaler Mobilität übernahm sie die inhaltliche **Entwicklung des Toolkits** – mit dem Ziel, ein praxisnahes Werkzeug zu schaffen, das sich flexibel auf verschiedene Ferienlager-Formate anwenden lässt.



1.3 WAS IST EIN FERIENLAGER?

Ferienlager – ob lokal oder international – sind wertvolle Lern- und Entwicklungsräume, die persönliches Wachstum, Kompetenzaufbau und Gemeinschaft fördern. Sie bieten ein Umfeld, das Vielfalt, Teilhabe und interkulturellen Austausch ermöglicht. Dieses Kapitel zeigt, welche Schlüsselemente ein Ferienlager prägen und wie sie den Bedürfnissen von Jugendlichen, Mitarbeitenden und Betreuer*innen entsprechen.

Eine Auszeit vom Alltag

Ferienlager ermöglichen jungen Menschen, dem Alltag zu entfliehen – weg von schulischem Druck, familiären Verpflichtungen und digitalen Routinen. In dieser geschützten Auszeit können sie neue Energie tanken, zur Ruhe kommen und sich selbst neu entdecken. Diese Pause schafft Raum für Reflexion, neue Interessen und persönliche Entwicklung – oft verbunden mit bleibenden Erinnerungen und Freundschaften.

Spaß und spannende Erlebnisse

Im Mittelpunkt jedes Ferienlagers stehen Spaß und Begeisterung. Die Lager bieten vielfältige, spannende Aktivitäten – von Outdoor-Sport und Abenteuern bis hin zu Gruppenspielen in Innenräumen – und sorgen so für aktive Teilhabe.

Die häufig naturnahe Umgebung vieler Lager (z.B. Wälder, Berge, Seen) fördert abwechslungsreiche Erfahrungen. Selbst bei schlechtem Wetter bieten Innenräume Möglichkeiten für gemeinsames Spiel und Austausch. Freude bedeutet hier mehr als Unterhaltung – sie motiviert, stärkt das Selbstbewusstsein und öffnet Türen zu neuen Erfahrungen.

Teamgefühl und Zusammenarbeit

Teamarbeit ist ein zentrales Element in Ferienlagern. Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Lebenswelten kommen zusammen und lernen durch gemeinsame Aktivitäten Vertrauen, Respekt und Kommunikation. Das Arbeiten an gemeinsamen Zielen stärkt Beziehungen und schafft ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Auch wenn es zu Spannungen kommen kann, führen diese Situationen oft zu einem stärkeren Gruppenzusammenhalt, geprägt von gegenseitigem Respekt und Solidarität.

Selbstvertrauen und Selbstbestimmung stärken

Viele junge Menschen erleben im Ferienlager zum ersten Mal, dass sie Verantwortung übernehmen, eigene Entscheidungen treffen und ihre Grenzen selbst erkunden können – fernab von Schule oder Elternhaus. Diese Erfahrungen stärken ihr Selbstvertrauen, helfen beim Aufbau von Selbstwirksamkeit und fördern die Entwicklung eines positiven Selbstbilds.

Natur erleben und schätzen

Ferienlager ermöglichen es jungen Menschen, die Natur auf eine Weise zu erleben, wie es im Alltag oft nicht möglich ist. Aktivitäten im Freien wie Wanderungen oder Geländespiele stärken nicht nur den Bezug zur Natur, sondern laden auch zur Reflexion über ihre Bedeutung ein. Lager bieten eine Gelegenheit, Umweltbewusstsein aufzubauen, Verantwortung für natürliche Ressourcen zu übernehmen und den eigenen Platz in der Welt zu reflektieren.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Ferienlager schaffen eine unterstützende Gemeinschaft, in der junge Menschen sich selbst und ihre Mitmenschen besser kennenlernen. Sie setzen sich mit eigenen Wünschen, Ängsten und Zukunftsvorstellungen auseinander – in einem Raum, der Vertrauen, Offenheit und Mitgefühl fördert. Gemeinsame Erlebnisse und Gruppengespräche stärken soziale Kompetenzen, Empathie und Solidarität. Dabei begegnen sich Jugendliche mit unterschiedlichen Hintergründen auf Augenhöhe und wachsen an der Vielfalt.

Interkultureller Austausch

In internationalen Ferienlagern treffen junge Menschen auf Gleichaltrige aus anderen Ländern, Kulturen und Lebensrealitäten. Dieser interkulturelle Austausch eröffnet neue Perspektiven und fördert gegenseitiges Verständnis. Im gemeinsamen Alltag lernen sie Bräuche, Werte und Sichtweisen anderer kennen – und erleben, wie bereichernd Vielfalt sein kann, wenn sie mit Respekt und Offenheit gelebt wird.

1.4 WIE DU DAS HANDBUCH NUTZT

Dieses Handbuch ist in **fünf Hauptkapitel** gegliedert – jedes behandelt einen zentralen Aspekt rund um Ferienlager. Hier bekommst du einen schnellen Überblick, damit du gezielt genau das findest, **was du gerade brauchst**.

EINLEITUNG

Dieser erste Abschnitt bietet den notwendigen **Kontext**: Er erklärt, warum das GROW-Toolkit entwickelt wurde, welche Herausforderungen damit angesprochen werden und wer an seiner Entstehung beteiligt war. Außerdem beschreibt er, was Jugendcamps sind, und hebt ihren Bildungs- und Sozialwert hervor. Wenn du die Hintergründe, Ziele und Absichten hinter dieser Ressource verstehen möchtest, bist du hier genau richtig.

ZIELE

Dieses Kapitel beleuchtet die Grundlagen eines gelungenen Ferienlagers – angefangen bei deiner Rolle als Jugendbetreuer*in über zentrale Aufgaben bis hin zu den **ethischen Leitprinzipien** deiner Arbeit. Du lernst, wie du Beteiligung förderst, Erwartungen verschiedener Gruppen ausbalancierst und ein Camp gestaltest, das Spaß, Lernen, Erholung und Abenteuer sinnvoll verbindet. Besondere Aufmerksamkeit gilt auch der Sicherheit und dem Umgang mit Herausforderungen.

RESSOURCEN

In diesem Abschnitt findest du **Arbeitsblätter, Checklisten und konkrete Anleitungen** – alles von der Vorbereitung über den Umgang mit Konflikten und medizinischen Themen bis zur Gestaltung vielfältiger Aktivitäten. Egal, ob es um Reiselogistik, Tagesplanung oder Teambuilding geht: Dieses Kapitel ist dein praktisches Survival-Kit für alle Eventualitäten.

MÖGLICHKEITEN

In diesem Kapitel erfährst du, wie du **nicht-formale Bildung** sinnvoll ins Lagerleben integrieren kannst. Außerdem werden Lernmöglichkeiten für Jugendbetreuer*innen vorgestellt, die Kraft der Reflexion beleuchtet und Methoden gezeigt, wie du sowohl deine eigenen Erfahrungen als auch die der Teilnehmenden wirkungsvoll auswerten kannst.

WUNDER

Dieses Kapitel widmet sich der **Magie von Ferienlagern**: den besonderen Momenten, prägenden Erlebnissen und Geschichten, die in Erinnerung bleiben. Du findest hier Best Practices der Projektpartner, inspirierende Erfahrungsberichte sowie Zitate von ehemaligen Teilnehmenden und Jugendbetreuer*innen.

Damit du beim Lesen und Suchen der passenden Werkzeuge nicht lange blättern musst, hat jedes Kapitel seine eigene Farbe. So findest du blitzschnell genau das, was du brauchst!

 EINLEITUNG

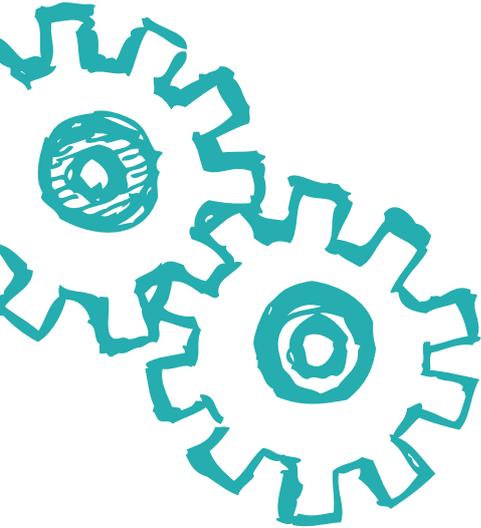
 ZIELE

 RESSOURCEN

 MÖGLICHKEITEN

 WUNDER

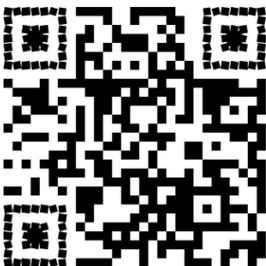
So holst du das Beste aus diesem Handbuch heraus:



- **Brauchst du einen vollständigen Leitfaden zur Organisation und Leitung eines Ferienlagers?** Dann fang am besten vorne an und lies jedes Kapitel, um ein vollständiges Verständnis der Rolle, der Ziele, der Ressourcen, der Chancen und der wichtigsten Erkenntnisse für Betreuer*innen zu erhalten.
- **Suchst du etwas Bestimmtes?** Dann spring direkt zu den Abschnitten, die du brauchst – nutze dabei die Checklisten und Arbeitsblätter für schnelle Lösungen.
- **Verwendest du das Handbuch während des Ferienlagers?** Behalte es stets bei dir. Es ist ein Arbeitsinstrument, kein reines Nachschlagewerk. Verwende die Checklisten und Arbeitsblätter, um organisiert zu bleiben und auf jede Situation vorbereitet zu sein.

Das GROW-Toolkit wurde für dich entwickelt – um dich zu unterstützen, zu inspirieren und zu stärken, damit jedes Ferienlager zu einer sicheren, inklusiven und unvergesslichen Erfahrung wird. Also, schnapp dir deinen Rucksack und lass uns dieses Lager unvergesslich machen!

Scanne den QR-Code, um auf **zusätzliche Ressourcen und aktuelle Updates** zuzugreifen:



02

ZIELE

Du beginnst eine spannende Reise – eine Reise, auf der du junge Menschen begleitest, unterstützt und gemeinsam mit ihnen wachst. Genau deshalb heißt dieses Kapitel ZIELE: Denn klare Ziele sind als Jugendbetreuer*in der Schlüssel, damit das Ferienlager für alle – für die Teilnehmenden und auch für dich – sinnvoll und bereichernd wird.

In diesem Kapitel erhältst du einen klaren, praxisnahen Überblick darüber, was deine Rolle als Jugendbetreuer*in ausmacht. Du erfährst, wie du verantwortungsvoll leitest, ein sicheres und inklusives Umfeld gestaltest, Beteiligung förderst – und wie du eine stimmige Balance zwischen Spaß, Lernen, Erholung und Abenteuer schaffst.

Du bekommst außerdem Impulse, wie du mit den Erwartungen anderer umgehst, Herausforderungen souverän meisterst und dabei sowohl deine Gruppe als auch dich selbst im Blick behältst. Weil auch deine eigene Entwicklung zählt, stellen wir dir Tools vor, mit denen du deine Kompetenzen sichtbar machen und reflektieren kannst.

Ob du dein erstes Ferienlager leitest oder dich zum ersten Mal in einer neuen Rolle wiederfindest – dieses Kapitel hilft dir, mit Klarheit, Fokus und Selbstvertrauen zu starten. Bist du bereit, einen echten Unterschied zu machen – und dabei auch selbst zu wachsen?

2.1 WAS MACHT EINE*N GUTE*N BETREUER*IN AUS?

Jugendbetreuer*innen prägen entscheidend, wie Teilnehmende ein Ferienlager erleben. Man braucht dafür kein Superheldinnen-Cape (außer man will eins tragen) – wohl aber ein großes Herz, eine positive Haltung und die Fähigkeit, ein Umfeld zu schaffen, **in dem sich alle willkommen und wertgeschätzt fühlen**. In diesem Abschnitt erfährst du, welche Eigenschaften, Fähigkeiten und Kompetenzen eine gute Jugendbetreuer*in auszeichnen – damit du mit Selbstvertrauen führen und Entwicklung ermöglichen kannst.

●) Drei zentrale Rollenbereiche

- **Anleiten:**

Gute Jugendbetreuer*innen sind vor allem eines: **eine Orientierungshilfe**. Ob es darum geht, unerwartete Herausforderungen zu meistern, Teilnehmer*innen in schwierigen Situationen zu unterstützen oder Pläne an veränderte Umstände anzupassen – sie halten die Gruppe zusammen, behalten das große Ganze im Blick und sorgen dafür, dass Lernen, Wachstum und Spaß möglich bleiben, egal, was passiert.

- **Unterstützen:**

Ein weiterer entscheidender Aspekt guter Führung ist **die Unterstützung** – sowohl der Teilnehmenden als auch der Kolleg*innen. Gute Jugendbetreuer*innen bieten sowohl emotionale als auch praktische Hilfe. Ob es darum geht, einfach zuzuhören oder ganz konkret anzuleiten – sie schaffen einen sicheren Raum für alle. Diese Unterstützung stärkt das Vertrauen und sorgt dafür, dass sich alle gehört, wertgeschätzt und gut aufgehoben fühlen – die beste Grundlage, um im Ferienlager aufzublühen.

- **Begeistern:**

Abschließend gilt: **Eine gute Jugendbetreuer*in inspiriert**. Sie motiviert Teilnehmende und Mitarbeitende gleichermaßen, ihr Bestes zu geben, Neues auszuprobieren und Herausforderungen mit einer positiven Haltung anzunehmen – in einem sicheren Umfeld, das Mut macht. Durch ihre Energie und Begeisterung ermutigt sie andere, eigene Grenzen zu überschreiten und Risiken einzugehen. Mit ihrem Vorbild vermittelt sie Werte wie Teamgeist, Resilienz und Abenteuerlust und macht jede Aktivität im Ferienlager zu einer Gelegenheit für persönliches Wachstum.

●) Kompetenzen einer guten Jugendbetreuer*in

- **Kommunikation und aktives Zuhören:**

Klare und respektvolle Kommunikation ist ein wesentlicher Bestandteil guter Führung. Gute Jugendbetreuer*innen können Anweisungen und Feedback klar vermitteln und zugleich aktiv zuhören, volle Aufmerksamkeit schenken, überlegt reagieren und offene Gespräche fördern. Diese beidseitige Kommunikation schafft Vertrauen, verhindert Missverständnisse und stärkt die Offenheit innerhalb der Gruppe.

- **Konflikte lösen:**

In einer vielfältigen Gruppe sind Meinungsverschiedenheiten normal – und gute Jugendbetreuer*innen müssen in der Lage sein, **kritisch zu denken**. Sie gehen Konflikte empathisch und neutral an, hören allen Perspektiven zu und leiten durch Gespräche und Vermittlung respektvolle, friedliche Lösungen ein. Ob es darum geht, mit einem unerwarteten Vorfall umzugehen oder kreative Wege zu finden, um Teilnehmende einzubinden – entscheidend ist ein **lösungsorientiertes Vorgehen** und die Fähigkeit, auch unter Druck ruhig und besonnen zu bleiben.

- **Zeitmanagement und Teamarbeit:**

Ferienlager verlaufen oft in hohem Tempo – deshalb ist gutes Zeitmanagement entscheidend. Gute Jugendbetreuer*innen planen und priorisieren effizient, bleiben flexibel und **finden die richtige Balance** zwischen strukturierten Aktivitäten und Freiraum, sodass Teilnehmende aktiv und motiviert bleiben, ohne überfordert zu werden. Ebenso wichtig ist die Teamarbeit: Sie arbeiten eng mit Kolleg*innen zusammen, koordinieren Aufgaben und teilen Verantwortung.

- **Emotionale Intelligenz:**

Emotionale Intelligenz bezeichnet die Fähigkeit, **die eigenen Emotionen ebenso wie die Gefühle anderer zu erkennen und zu steuern**. Gute Jugendbetreuer*innen mit hoher emotionaler Intelligenz können junge Menschen besser durch schwierige Emotionen begleiten, angespannte Situationen entschärfen und eine positive Atmosphäre schaffen, in der sich alle verstanden und wertgeschätzt fühlen.

- **Klar entscheiden und selbstbewusst handeln:**

Jugendbetreuer*innen müssen schnelle und durchdachte Entscheidungen treffen – sei es bei Planänderungen, der Lösung von Problemen oder der Auswahl von Aktivitäten. Um dies effektiv zu tun, braucht es Selbstvertrauen, das den Teilnehmenden **Sicherheit gibt und Vertrauen schafft**. Eine selbstbewusste, entschlossene Führungsperson trägt dazu bei, dass sich die Gruppe sicher fühlt, engagiert bleibt und mit Begeisterung folgt.

- **Stressbewältigung und Geduld:**

Jugendbetreuer*innen stehen oft unter Druck – sei es durch plötzliche Veränderungen oder beim Umgang mit den Emotionen der Teilnehmenden. Geduld und die Fähigkeit, mit Stress umzugehen, sind entscheidend: Eine ruhige Führungsperson meistert Herausforderungen mit **Klarheit** und Einfühlungsvermögen und schafft so Stabilität für die Gruppe. Ob beim Trösten eines Teilnehmenden mit Heimweh oder beim Bewältigen eines chaotischen Moments – diese Fähigkeiten sind ein starkes Vorbild für Teilnehmende und Kolleg*innen gleichermaßen.

- **Kulturelle Sensibilität:**

In Ferienlagern treffen oft Teilnehmende mit unterschiedlichen Hintergründen aufeinander, und eine gute Jugendbetreuer*in ist sich dieser kulturellen Unterschiede bewusst und geht sensibel damit um. Kulturelle Vielfalt zu erkennen und zu respektieren fördert ein inklusives Umfeld, in dem sich alle wertgeschätzt und respektiert fühlen.

Kulturelle Sensibilität bedeutet auch, auf unterschiedliche Sprachen, Gewohnheiten und Erwartungen zu achten – und sicherzustellen, dass jedes Kind fair behandelt wird.

- **Kreativität:**

Kreativität ist das, was eine gute Jugendbetreuer*in besonders macht. **Sie verwandelt gewöhnliche Momente in außergewöhnliche** – sei es, indem sie eine Wanderung in eine Schatzsuche umgestaltet oder einen ruhigen Nachmittag in ein spontanes Spiel verwandelt. Ihre Kreativität hält das Lagererlebnis frisch, spannend und mitreißend und steckt alle mit Begeisterung an.

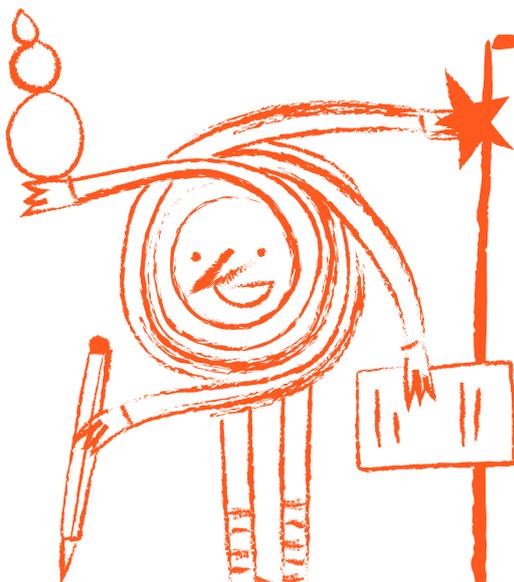
- **Führungskompetenz:**

Im Kern der Rolle als Jugendbetreuer*in steht die Fähigkeit, wirksam zu führen. Führung bedeutet nicht, autoritär zu sein, sondern Teilnehmende **anzuleiten, zu inspirieren und zu motivieren**, sich aktiv an den Aktivitäten des Lagers zu beteiligen. Eine starke Führungsperson fördert Gemeinschaftsgefühl, stärkt das Selbstvertrauen und ermutigt dazu, die eigene Komfortzone zu verlassen. Führung heißt auch, klare Erwartungen zu setzen, mit gutem Beispiel voranzugehen und Herausforderungen selbstbewusst und gelassen zu meistern.

- **Problemlösungsfähigkeit:**

Jugendbetreuer*innen müssen kritisch denken und Probleme lösen können, sobald sie auftreten. Ob es darum geht, mit einem unerwarteten Vorfall umzugehen, eine Situation mit begrenzten Ressourcen zu meistern oder kreative Wege zu finden, um Teilnehmende einzubinden – Problemlösungsfähigkeit ist unerlässlich.

KOMPETENZEN EINER GUTEN JUGENDBETREUER*IN



KOMMUNIKATION UND AKTIVES ZUHÖREN
KONFLIKTE LÖSEN
ZEITMANAGEMENT UND TEAMARBEIT
EMOTIONALE INTELLIGENZ
KLAR ENTSCHIEDEN, SELBSTBEWUSST
STRESSBEWÄLTIGUNG UND GEDULD
KULTURELLE SENSIBILITÄT
KREATIVITÄT
FÜHRUNGSKOMPETENZ
PROBLEMLÖSUNGSFÄHIGKEIT

Schulung und Weiterentwicklung

- **Fortbildung:**

Um eine wirksame Jugendbetreuer*in zu sein, ist es wichtig, kontinuierlich dazulernen. Dazu kann die Teilnahme an Schulungen zu Themen wie kindliche Entwicklung, Sicherheitsprotokolle, Notfallverfahren oder Erste Hilfe gehören. Außerdem können Workshops zu speziellen Aktivitäten – etwa Teamspielen oder kreativen Bastelangeboten – helfen, neue Fähigkeiten zu erwerben und das Ferienlagererlebnis zu bereichern.

- **Feedback:**

Jugendbetreuer*innen sollten regelmäßig Feedback von ihren Kolleg*innen einholen. Feedback von Gleichgestellten bietet wertvolle Einblicke, wie gut das Ferienlager funktioniert, und schafft Möglichkeiten für persönliches Wachstum. **Eine offene Kommunikation im Team** verbessert die Lagerdynamik und stellt sicher, dass alle auf dieselben Ziele hinarbeiten.

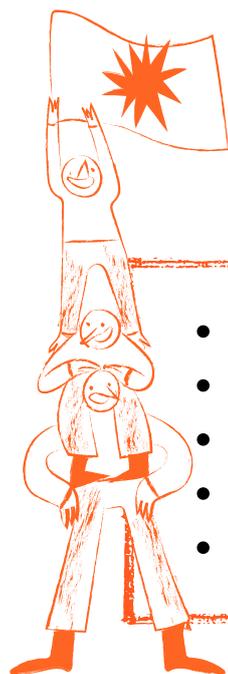
- **Mentoring:**

Neue Jugendbetreuer*innen profitieren enorm von der Unterstützung erfahrener Kolleg*innen. Mentoring bietet die Möglichkeit, aus den Erfahrungen anderer zu lernen, Fragen zu stellen und konstruktives Feedback zu erhalten. Es fördert außerdem eine **unterstützende Teamkultur**, in der sich alle gegenseitig in ihrer Weiterentwicklung engagieren.



2.2 ETHIK UND GRUNDPRINZIPIEN FÜR JUGENDBETREUER*INNEN

Ein*e Jugendbetreuer*in zu sein bedeutet nicht nur, unterhaltsame Aktivitäten zu organisieren – es geht darum, grundlegende Werte vorzuleben, die ein sicheres und anregendes Umfeld für alle Teilnehmenden schaffen. Jede Entscheidung und jede Interaktion spiegelt die ethische Haltung der Leitung wider und prägt die gesamte Gruppenerfahrung. Um in dieser Rolle erfolgreich zu sein, ist es wichtig, auf Prinzipien zu basieren, die **Vertrauen**, **Respekt** und **persönliches Wachstum** für alle Beteiligten fördern.



ETHIK UND GRUNDPRINZIPIEN

- INTEGRITÄT UND VERANTWORTUNG
- GLEICHBERECHTIGUNG UND RESPEKT VOR VIELFALT
- VERTRAULICHKEIT UND VERTRAUEN
- BEScheidenheit UND DIENENDE FÜHRUNG
- ZIELORIENTIERTE FÜHRUNG

Integrität und Verantwortung

Integrität ist das Fundament wirksamer Leitung. Die Handlungen eine*r Jugendbetreuer*in sollten stets von **Ehrlichkeit**, **Verlässlichkeit** und **Verantwortungsbewusstsein** geprägt sein. Als Vorbild schafft eine integre Leitung Vertrauen und gibt den Ton für das gesamte Lager vor. Verantwortung übernehmen bedeutet auch, Fehler einzugestehen – und jungen Menschen zu zeigen, dass es in Ordnung ist, aus Fehlern zu lernen.

Gleichberechtigung und Respekt vor Vielfalt

Ein inklusives Umfeld ist entscheidend, **damit sich alle zugehörig fühlen**. Jeder Teilnehmende soll sich unabhängig von Hintergrund, Fähigkeiten oder Persönlichkeit wertgeschätzt und gehört fühlen. Jugendbetreuer*innen sollten Vielfalt bewusst anerkennen und wertschätzen, gegenseitigen Respekt fördern und dafür sorgen, dass alle die gleichen Chancen zur Entfaltung haben. Es geht darum, Unterschiede zu sehen, anzuerkennen und zu begrüßen – und so eine unterstützende Gemeinschaft zu schaffen, in der alle gedeihen können.

Vertraulichkeit und Vertrauen

Vertraulichkeit ist notwendig, um Vertrauen zu den Teilnehmenden aufzubauen. Jugendbetreuer*innen müssen die Privatsphäre jedes Einzelnen respektieren und sensible Informationen sorgfältig behandeln. Indem sie Vertraulichkeit wahren, schaffen sie einen sicheren Raum, in dem sich junge Menschen wohlfühlen, ihre Gedanken und Erfahrungen zu teilen. **Vertrauen beruht auf Gegenseitigkeit** – und wenn Betreuer*innen persönliche Grenzen respektieren, entsteht ein Umfeld, in dem sich alle ohne Angst vor Bewertung ausdrücken können.

Bescheidenheit und dienende Führung

Bescheidenheit ist eine kraftvolle, aber oft übersehene Eigenschaft in der Führung. Bescheidene Jugendbetreuer*innen sind zugänglich, hören aufmerksam zu und **schätzen die Beiträge anderer**. Führung bedeutet nicht, Autorität auszuüben, sondern andere zu befähigen. Indem sie jungen Menschen helfen, ihre Stärken zu entdecken, fördern bescheidene Führungspersonen Zusammenarbeit und schaffen ein Gemeinschaftsgefühl im Ferienlager.

Zielorientierte Führung mit Klarheit und Anpassungsfähigkeit

Leitung sollte klar zielorientiert sein – und zugleich offen für neue Wege. Oft entstehen die besten Ergebnisse aus spontanen Entscheidungen oder kreativen Lösungen auf unerwartete Herausforderungen. Jugendbetreuer*innen müssen das Ziel des Lagers klar vor Augen haben, aber flexibel im Weg dorthin bleiben. Diese **Balance zwischen Klarheit und Spontaneität** schafft ein dynamisches, bedeutungsvolles Umfeld, in dem alle etwas beitragen und Herausforderungen als Chancen sehen können.

Indem du diese ethischen Grundsätze lebst, schaffst du Raum für persönliches Wachstum und bedeutungsvolle Erfahrungen. Wenn du deinen Weg als Jugendbetreuer*in weitergehst – wie wirst du diese Werte umsetzen, um ein Ferienlager zu gestalten, in dem jede*r Teilnehmende aufblühen kann?

2.3 ZENTRALE AUFGABEN VON JUGENDBETREUER*INNEN

Im vorherigen Abschnitt haben wir uns mit den Eigenschaften befasst, die eine effektive Jugendbetreuer*in ausmachen – darunter **Integrität, Anpassungsfähigkeit und Inklusion**. Jetzt gehen wir auf die **zentralen Verantwortlichkeiten** ein, die weit über reine Aufsicht hinausgehen. Die folgenden Aufgaben sind entscheidend, um den reibungslosen Ablauf des Ferienlagers zu gewährleisten, das Wohlbefinden der Teilnehmenden zu schützen und allen eine **bereichernde Erfahrung** zu ermöglichen.



PLANUNG UND VORBEREITUNG

- KOORDINATION DES LEITUNGSTEAMS
- VERTEILUNG UND KLÄRUNG ZENTRALER ROLLEN

TEAMARBEIT UND GEMEINSCHAFTSPFLEGE

- TEAMARBEIT UND ZUSAMMENHALT FÖRDERN
- UNTERSTÜTZENDES, INKLUSIVES UMFELD SCHAFFEN
- KULTURELLES VERSTÄNDNIS UND AUSTAUSCH FÖRDERN

TAGESABLAUF IM FERIENLAGER

- ORGANISATION DES LAGERALLTAGS
- SICHERHEIT UND WOHLBEFINDEN DER TEILNEHMENDEN GEWÄHRLEISTEN
- KONFLIKTE KONSTRUKTIV LÖSEN
- VERLÄSSLICHKEIT UND FLEXIBILITÄT ZEIGEN

REFLEXION UND WEITERENTWICKLUNG

- REFLEXION DES TAGES UND PROGRAMM ANPASSEN

●) Planung und Vorbereitung

KOORDINATION DES LEITUNGSTEAMS

Bevor das Ferienlager beginnt, sollte sich das Leitungsteam treffen, um die gemeinsame Arbeit vorzubereiten. Dazu gehören die Programmplanung, Aufgabenverteilung sowie das Kennenlernen der jeweiligen Stärken und Schwächen. Besonders wenn das Team zum ersten Mal in dieser Konstellation zusammenarbeitet, ist offene Kommunikation unerlässlich. Das Team sollte sich auch auf eine Leitungsstruktur einigen, um klare Zuständigkeiten und eine gute Zusammenarbeit sicherzustellen.

VERTEILUNG UND KLÄRUNG ZENTRALER ROLLEN

Drei Schlüsselrollen sollten vor Beginn des Ferienlagers festgelegt werden:

- **Verantwortliche*r für die Kasse:** Verwaltet alle Finanzen des Ferienlagers, dokumentiert Ausgaben, verteilt ggf. Taschengeld und rechnet mit der Projektleitung ab.
- **Verantwortliche*r für Gesundheit:** Stellt sicher, dass alle Gesundheitsprotokolle eingehalten werden. Diese Person muss keine medizinische Behandlung durchführen, ist jedoch für die Verwaltung von Medikamenten, die Sicherheit der Teilnehmenden, die Koordination von Arztbesuchen und die Dokumentation gesundheitsrelevanter Vorfälle zuständig.
- **Hauptansprechperson:** Ist die Hauptverbindung zwischen Ferienlager und Projektleitung, übernimmt dringende Kommunikation und gibt notwendige Informationen weiter.

●) Tagesablauf im Ferienlager

• Organisation des Lageralltags

Jugendbetreuer*innen koordinieren den täglichen Ablauf: Zeitpläne, Aktivitäten und logistische Abläufe. Sie sorgen für einen reibungslosen Ablauf der Angebote, bleiben dabei flexibel genug, um auf unerwartete Änderungen oder unvorhergesehene Umstände zu reagieren. Eine gute Leitung handelt vorausschauend, trifft schnelle Entscheidungen und passt Pläne so an, dass die Aktivitäten spannend bleiben und auf die Energie sowie Stimmung der Gruppe abgestimmt sind.

• Sicherheit und Wohlbefinden der Teilnehmenden gewährleisten

Die physische und emotionale Sicherheit der Teilnehmenden hat höchste Priorität. Jugendbetreuer*innen müssen aufmerksam bleiben – sowohl in Bezug auf Gefahren im Umfeld als auch auf die emotionale Dynamik in der Gruppe. Wer Spannungen oder Anzeichen von Belastung früh erkennt, kann unterstützend eingreifen und so ein sicheres, förderndes Umfeld schaffen, in dem sich alle wohlfühlen und entfalten können. Emotionale Intelligenz ist hierbei besonders gefragt.

• Konflikte konstruktiv lösen

Konflikte entstehen in Gruppen ganz natürlich. Jugendbetreuer*innen sollten darauf vorbereitet sein, diese konstruktiv anzugehen.

Es liegt in ihrer Verantwortung, Meinungsverschiedenheiten zeitnah und fair zu klären – durch offene Kommunikation, Kooperation und Vermittlung – und dabei ein Klima zu schaffen, in dem gegenseitiger Respekt gefördert wird. Konfliktprävention beginnt mit klaren Erwartungen und einem respektvollen Miteinander. Tritt doch ein Problem auf, sollte es mit Empathie und einem lösungsorientierten Blick auf langfristige Ergebnisse angegangen werden, die allen Beteiligten zugutekommen.

- **Verlässlichkeit und Flexibilität zeigen**

Eine gute Jugendbetreuer*in bleibt flexibel, trifft auch in Stresssituationen überlegte Entscheidungen und passt Prioritäten an, wenn es nötig ist. Körperliche und mentale Belastbarkeit sind dabei entscheidend, um dauerhaft konzentriert und unterstützend präsent zu sein. Eine gute Vorbereitung – ausreichend Schlaf, Erholung und eine klare innere Haltung – hilft dabei.

● **Teamarbeit und Gemeinschaftspflege**

- **Teamarbeit und Zusammenhalt fördern**

Effektive Leitung braucht Zusammenarbeit. Jugendbetreuer*innen fördern ein Klima, in dem Aufgaben fair verteilt, offen kommuniziert und Missverständnisse vermieden werden. So entstehen verlässliche Teams, die alle notwendigen Aufgaben gemeinsam abdecken und sich gegenseitig fachlich wie emotional unterstützen – für ein positives und kooperatives Umfeld im Lager.

- **Unterstützendes, inklusives Umfeld schaffen**

Jugendbetreuer*innen sind Vorbilder für Integrität, Verantwortungsbewusstsein und Verlässlichkeit. Durch ihr eigenes Handeln geben sie den Ton für die gesamte Gemeinschaft vor. Indem sie Offenheit, Respekt und Zugehörigkeit vorleben, entsteht eine Lagergemeinschaft, in der sich alle gesehen, sicher und wertgeschätzt fühlen – und ermutigt werden, sich aktiv einzubringen und ihre Stimme zu erheben.

- **Kulturelles Verständnis und Austausch fördern**

In internationalen Ferienlagern tragen Jugendbetreuer*innen wesentlich dazu bei, interkulturelle Begegnung zu fördern und Verständnislücken zu überbrücken. Sie unterstützen Jugendliche dabei, Sprachbarrieren, kulturelle Unterschiede und neue soziale Dynamiken zu bewältigen. Durch eine offene, willkommene Atmosphäre und gezielte Aktivitäten, in denen Geschichten, Traditionen und Erfahrungen geteilt werden, wird Vielfalt erlebbar gemacht – mit Respekt, gegenseitigem Verständnis und dem Gefühl, selbst wirksam zu sein.

● **Reflexion und Weiterentwicklung**

- **Reflexion des Tages und Programm anpassen**

Ein zentrales Element für Jugendbetreuer*innen ist die tägliche Reflexion. Am Ende jedes Tages sollte sich das Leitungsteam zusammensetzen, um zu reflektieren: Was lief gut? Was könnte besser laufen? Was braucht Anpassung? Dieser offene Austausch ermöglicht es, das Programm dynamisch weiterzuentwickeln – damit das Programm lebendig bleibt, auf die Bedürfnisse reagiert und für alle Teilnehmenden wirksam ist.

2.4 BETEILIGUNG ERMÖGLICHEN

„Beteiligung bedeutet, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, gemeinsam zu treffen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.“ (Schröder, 1996)

In diesem Kapitel konzentrieren wir uns auf eine der wichtigsten Aufgaben von Jugendbetreuer*innen: **Beteiligung zu ermöglichen**. Die Organisation der Logistik und die Gewährleistung der Sicherheit sind wichtige Aufgaben – aber der wahre Wert deiner Rolle liegt darin, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich alle ermutigt fühlen, sich einzubringen und aktiv mitzugestalten.

Beteiligung bedeutet mehr als nur Teilhabe. Es geht darum, eine gemeinsame Verantwortung zu schaffen, bei der jede*r eine Stimme und eine Rolle hat – und sich wichtig fühlt.

Gerade im Ferienlager ist das entscheidend, denn dieses Umfeld eignet sich besonders gut, um aktives Mitwirken zu fördern.

Im Folgenden untersuchen wir die Schlüsselemente, die Jugendbetreuer*innen helfen, sicherzustellen, dass jede*r Teilnehmer*in die Möglichkeit hat, sich sinnvoll zu beteiligen.

SCHLÜSSELEMENTE

- GRUNDPRINZIPIEN DER BETEILIGUNG
- UNTERSTÜTZUNG VS. SELBSTSTÄNDIGKEIT
- PRAKTISCHE STRATEGIEN ZUR BETEILIGUNGSFÖRDERUNG
- TECHNIKEN ZUR AUFRECHTERHALTUNG DES INTERESSES
- MITBESTIMMUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN
- HERAUSFORDERUNGEN BEWÄLTIGEN
- TOOLS UND MATERIALIEN



● Grundprinzipien der Beteiligung

FREIWILLIGE BETEILIGUNG

Beteiligung ist nur dann sinnvoll, wenn sie freiwillig ist – wenn Teilnehmer*innen sich aus eigenem Antrieb einbringen und nicht, weil sie müssen. Wer freiwillig mitmacht, identifiziert sich stärker mit den Aktivitäten und mit den Lösungen, die aus der Zusammenarbeit entstehen. So spiegelt jede Entscheidung **die Ideen der gesamten Gruppe** wider – und macht das Lager für alle **bereichernder**.

Beispiel: Wenn eine Teilnehmer*in sich zunächst weigert, an Gruppenaktivitäten teilzunehmen, kann man niedrighschwellige Aufgaben vorschlagen – z. B. den Basteltisch mit vorbereiten oder Fotos machen. Mit der Zeit fühlt sich die Person vielleicht ermutigt, auch an größeren Gruppendiskussionen oder kreativen Projekten mitzuwirken.

OFFENHEIT UND GEGENSEITIGER RESPEKT

In jeder Gruppe gibt es Menschen, die von Natur aus die Führung übernehmen, und andere, die zurückhaltender sind oder weniger geneigt, sich zu äußern. Es ist wichtig, ein **Klima** zu schaffen, in dem alle **gleichberechtigt** zu Wort kommen – unabhängig vom Selbstvertrauen oder Temperament. Ermutige ruhigere Teilnehmerinnen behutsam zur Beteiligung, ohne sie zu überfordern, und bremse **domantere Stimmen**, um Raum für andere zu schaffen.

*Beispiel: In einer Gesprächsrunde kann die Jugendbetreuer*in sagen: „Lass uns jemanden hören, der noch nichts gesagt hat“ – so werden ruhigere Stimmen ermutigt, ohne sie zu drängen. Oder man nutzt einen Redestab, sodass alle der Reihe nach sprechen können.*

GLEICHBERECHTIGUNG

Ein zentraler Bestandteil von Beteiligung ist **Gleichberechtigung**. Im Ferienlager bedeutet das: Teilnehmer*innen und Betreuer*innen begegnen sich auf **Augenhöhe** – egal ob Kind, Jugendliche*r oder Erwachsene*r. So entsteht ein **ausgewogenes, inklusives Umfeld**, in dem sich jede*r wertgeschätzt und gehört fühlt, was das **Zugehörigkeitsgefühl** aller stärkt.

*Beispiel: Lass die Gruppe darüber abstimmen, welche Aktivität als Nächstes stattfindet, oder hol die Ideen der Teilnehmer*innen ein, wie der Tagesplan verbessert werden kann. So haben alle Teilnehmer*innen einen Anteil am gemeinsamen Erfolg des Lagers.*

TRANSPARENZ UND VERSTÄNDLICHKEIT

Beteiligung ist nur dann **wirksam**, wenn **alle** verstehen, **wie Entscheidungen getroffen werden**. Diskussionen, Entscheidungen und Aktivitäten sollten für alle Teilnehmer*innen klar, nachvollziehbar und zugänglich sein. Es ist wichtig, die Ergebnisse von Gruppenentscheidungen transparent zu kommunizieren und sicherzustellen, dass alle wissen, was entschieden wurde und warum. **Transparenz** stärkt Vertrauen, zeigt, dass jede Meinung zählt, und fördert gemeinsam getroffene Entscheidungen.

*Beispiel: Nach einer Gruppenentscheidung erklärt die Jugendbetreuer*in: „Wir haben uns für eine Bastelrunde entschieden, weil viele von euch Lust auf kreative Aktivitäten hatten. Beim nächsten Mal setzen wir eine andere Idee aus eurem Feedback um.“*

SPONTANITÄT UND KREATIVITÄT

Auch wenn Planung wichtig ist – zu den besonderen Stärken eines Ferienlagers gehört der **Raum für kreative und spontane Ideen**. Die zeitlich begrenzte, aber dennoch strukturierte Umgebung bietet Platz für Experimente. Ermutige Teilnehmer*innen, neue Aktivitäten vorzuschlagen und unerwartete Situationen in gemeinsame, **kreative Herausforderungen** zu verwandeln.

*Beispiel: Wenn die Gruppe eigentlich draußen kochen wollte, es aber plötzlich zu regnen beginnt, überlegt die Jugendbetreuer*in gemeinsam mit der Gruppe Alternativen: „Sieht so aus, als ob es gleich regnet – aber kein Problem! Wie wäre es mit einer Indoor-Koch-Challenge, bei der wir nur die Zutaten verwenden, die wir hier in der Küche haben?“*

●) Das richtige Gleichgewicht: Unterstützung vs. Selbstständigkeit

Kreativität kann **Innovation** und **Engagement** anregen – doch ebenso wichtig ist es, ein **Gleichgewicht** zwischen **Unterstützung** und der **Autonomie** der Teilnehmer*innen zu finden, damit sie ihre eigenen Initiativen leiten können. Dieses Gleichgewicht stellt sicher, dass **Kreativität** gedeihen kann, ohne in Überkontrolle zu münden.

Wirksame Beteiligung erfordert, dass Jugendbetreuer*innen Anleitung geben, ohne den Prozess zu dominieren. Biete so viel Unterstützung, wie nötig ist, lasse aber Teilnehmer*innen die **Freiheit, Initiative zu ergreifen** und Entscheidungen selbst zu treffen. Wenn der Fokus auf dem gemeinsamen Weg liegt – auf **Lernen, Experimentieren und Zusammenarbeit** – wachsen alle daran. Deine Rolle ist es, zu begleiten und zu stärken, nicht zu übernehmen. So bleibt die Gruppe auf ihre gemeinsamen Ziele fokussiert und fördert gleichzeitig Kreativität und **Eigenverantwortung**.

*Beispiel: Jugendbetreuer*innen können Teilnehmer*innen die Möglichkeit geben, selbst zu entscheiden, welche Aktivität als Nächstes durchgeführt wird – und so ihre Selbstständigkeit stärken.*

●) Praktische Strategien zur Beteiligungsförderung

DIE GRUPPE VERSTEHEN

- **Alter und Entwicklungsstand:** Wähle Aktivitäten, die den kognitiven und emotionalen Fähigkeiten der jeweiligen Altersgruppe entsprechen.
- **Interessen und Vorlieben:** Beobachte oder frage Teilnehmer*innen nach ihren Interessen – sei es Sport, Kunst oder Abenteuer.
- **Kultureller Hintergrund:** Sei dir kultureller Gepflogenheiten bewusst, um Inklusion zu fördern. In einem multikulturellen Umfeld ist es wesentlich, Aktivitäten so anzupassen, dass sie für alle respektvoll und ansprechend sind – unabhängig vom kulturellen Hintergrund. Wenn Teilnehmer*innen mit Mannschaftssportarten wenig vertraut sind oder Aktivitäten mit viel Körperkontakt meiden, kannst du kooperative Spiele anbieten, die Teamgeist fördern, ohne physische Konfrontation – etwa Problemlösungsaufgaben oder gemeinsame kreative Projekte.
- **Individuelle und Gruppendynamik:** Beobachte das Gruppenverhalten, erkenne natürliche Führungspersönlichkeiten ebenso wie ruhigere Teilnehmer*innen, und gestalte Aktivitäten, die beiden Gruppen gerecht werden.

ANSPRECHENDE PROGRAMME GESTALTEN

- **Vielfalt ist entscheidend:** Biete eine Mischung aus Aktivitäten, die körperliche, kreative, soziale und logische Elemente verbinden, zum Beispiel:
 - *Körperlich: Sport, Hindernisparcours oder Outdoor-Abenteuer*
 - *Kreativ: Kunst- und Bastelangebote, Geschichtenerzählen oder Musikkunden*
 - *Sozial: Teambuilding-Spiele oder Gesprächskreise*
 - *Logisch: Wissenschaftliche Experimente, Programmieren oder Mathe-Spiele zur Förderung von Problemlösungs- und kritischem Denken*

- **Interaktive Formate:** Nutze Gamifizierung wie Punktesysteme oder Herausforderungen. Integriere praktische Aktivitäten wie Kochen, Bauen oder Rollenspiele. Fördere die Verbindung zur Natur und die Erkundung der Umgebung.
- **Flexibilität in der Planung:** Gib Teilnehmer*innen die Möglichkeit, das Programm mitzugestalten – durch die Auswahl von Aktivitäten oder eigene Vorschläge. Bereite dich auf unerwartete Situationen vor (z. B. Wetter, Platzprobleme oder Materialengpässe) und habe immer einen Plan B.
- **Verbindung zur Natur fördern:** Plane Outdoor-Aktivitäten, die Gruppenzusammenhalt durch Abenteuer und Herausforderungen stärken. Schaffe Zeit für Selbstfürsorge und Pausen, damit sich Teilnehmer*innen im neuen Umfeld erholen und wohlfühlen können.

AKTIVE BETEILIGUNG FÖRDERN

- **Rollen und Verantwortlichkeiten vergeben:** Gib den Teilnehmer*innen kleine Aufgaben, z. B. als Gruppenleiter*in oder Zeitwächter*in. Wechsle die Rollen regelmäßig, damit alle die Möglichkeit haben, Verantwortung zu übernehmen und Führungskompetenzen zu entwickeln.
- **Zusammenarbeit fördern:** Plane Teamprojekte oder Gruppen-Challenges, die Kooperation erfordern. Icebreaker-Aktivitäten helfen und ein Gefühl der Vertrautheit zu schaffen.
- **Beiträge wertschätzen:** Würdige die Leistungen von Einzelpersonen und Gruppen – durch Lob, kleine Auszeichnungen oder das Präsentieren ihrer Arbeit (z. B. Kunstausstellungen oder Kurzaufführungen).

● Techniken zur Aufrechterhaltung des Interesses

- **Überraschungsmomente:** Führe unerwartete Aktivitäten ein oder lade besondere Gäste ein, um die Spannung hochzuhalten und für Abwechslung zu sorgen.
- **Thementage:** Plane lustige Thementage (z. B. „Piratentag“ oder „Wissenschaftsabenteuer“), um Vielfalt ins Programm zu bringen.
- **Positive Verstärkung:** Nutze Belohnungen wie Sticker oder Abzeichen, um die Teilnehmer*innen zu motivieren. Gib Feedback, das zur weiteren Beteiligung ermutigt.
- **Pausen und Freiräume:** Plane kurze Pausen ein, um Überlastung zu vermeiden. Biete Zeiten für unstrukturiertes Spielen, in denen die Teilnehmer*innen ihren eigenen Interessen nachgehen können.

● Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen

- **Gemeinsame Gestaltung von Aktivitäten:** Zu Beginn des Lagers eine Brainstorming-Runde durchführen, in der Teilnehmer*innen eigene Vorschläge einbringen oder über Aktivitäten abstimmen können. Passe das Programm regelmäßig anhand ihres Feedbacks an.
- **Von Gleichaltrigen geleitete Einheiten:** Ältere Teilnehmer*innen können Aktivitäten für ihre Gleichaltrigen planen und leiten, um Verantwortung zu übernehmen und das Lagererlebnis aktiv mitzugestalten.

●) Herausforderungen bewältigen

- **Umgang mit zurückhaltenden oder unbeteiligten Teilnehmer*innen:** Koppel sie mit motivierteren Gleichaltrigen, um ihr Engagement zu steigern. Biete alternative, ruhigere Aktivitäten zu energiegeladenen Angeboten an, um unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, und gib ihnen die Zeit, in ihrem eigenen Tempo Vertrauen aufzubauen.
- **Konflikte konstruktiv lösen:** Nutze Meinungsverschiedenheiten als Lernchancen für Empathie und konstruktive Konfliktlösung. Fördere respektvolle Kommunikation, aktives Zuhören und gemeinsame Lösungsfindung, damit sich alle Beteiligten gehört und respektiert fühlen.

●) Tools und Materialien

- **Vorgefertigte Aktivitäts- und Zeitpläne:** Verwende Pläne, die flexibel an die Bedürfnisse der Gruppe angepasst werden können.
- **Materialsammlungen:** Nutze Anleitungen für interaktive Spiele, Teambuilding-Übungen und kreative Projekte, um die Beteiligung zu erleichtern.

Aktive Beteiligung ist ein Grundpfeiler eines erfolgreichen Ferienlagers. Wenn Teilnehmer*innen wirklich eingebunden sind, lernen sie effektiver, knüpfen tiefere Verbindungen und nehmen wertvolle Erinnerungen mit. Durch die Anwendung dieser Strategien – und mit einem guten Gleichgewicht zwischen Anleitung und Eigenverantwortung – schaffst du ein Umfeld, in dem Beteiligung lebendig wird.

Was kannst du konkret tun, damit sich jede*r im nächsten Ferienlager bestärkt fühlt, mitzugestalten, zusammenzuarbeiten und Verantwortung zu übernehmen?

2.5 ERWARTUNGEN VERSTEHEN

Deine Rolle als Jugendbetreuer*in geht weit über die Organisation von Aktivitäten hinaus. Sie umfasst auch das Management unterschiedlicher Erwartungen verschiedener Gruppen. Wenn du diese Erwartungen verstehst, kannst du dazu beitragen, dass das Ferienlager für alle Beteiligten erfolgreich, angenehm und bedeutungsvoll wird.

Was Teilnehmer*innen erwarten

Teilnehmer*innen im Ferienlager sind zwischen 6 und 17 Jahre alt – ihre Bedürfnisse und Erwartungen unterscheiden sich je nach Alter, Hintergrund und Erfahrung. Dennoch gibt es viele gemeinsame Wünsche, die sie verbinden.

WAS SIE ERWARTEN	WIE DU DIESEN ERWARTUNGEN BEGEGNEST
Spaß und Spannung	Plane abwechslungsreiche, kreative und spannende Aktivitäten, die bleibende Erinnerungen schaffen.
Ein sicheres, vertrauensvolles Umfeld	Sorge für körperliche und emotionale Sicherheit durch klare Regeln, gut geschultes Team und eine wertschätzende Atmosphäre.
Soziale Kontakte und Freundschaften	Fördere das Gemeinschaftsgefühl durch Gruppenspiele, Lagerfeuer, Team-Aktivitäten und gemeinsame Rituale.
Verbindung zur Natur	Biete Outdoor-Erlebnisse wie Wandern, Naturbeobachtung oder Umweltprojekte an.
Wahlmöglichkeiten und Mitbestimmung	Gib den Teilnehmer*innen Optionen entsprechend ihrer Interessen – und ermögliche Mitgestaltung, wo möglich.
Raum für Selbstaussdruck und gute Gruppendynamik	Schaffe kreative, offene Formate und fördere Teamarbeit, damit sich jede*r gesehen, gehört und eingebunden fühlt.
Freizeit und Erholung	Plane ausreichend freie Zeit für Erholung, Spiel und Rückzug ein – neben strukturierten Programmpunkten.
Komfort und Unterkunft	Sorge für saubere Schlafplätze, ausreichend sanitäre Anlagen und eine angenehme Atmosphäre.
Zugang zu Technologie	Biete einen begrenzten, beaufsichtigten Zugang zu WLAN oder Geräten an, damit die Verbindung zur Familie bestehen bleibt.

Was Jugendbetreuer*innen erwarten

Jugendbetreuer*innen spielen eine zentrale Rolle dabei, ein sinnvolles und bereicherndes Ferienlagererlebnis zu ermöglichen. Ihre Erwartungen spiegeln sowohl den Wunsch nach **persönlicher und beruflicher Weiterentwicklung** wider als auch ihr Engagement, eine positive Umgebung für die Teilnehmenden zu schaffen.

WAS SIE ERWARTEN	WIE DU DIESEN ERWARTUNGEN BEGEGNEST
Möglichkeiten, ihre Kreativität auszuleben	Erlaube Jugendbetreuer*innen, ihre Kreativität einzubringen und innovative Ideen für Lageraktivitäten zu entwickeln. Dies trägt zu einer lebendigen und ansprechenden Atmosphäre bei – sowohl für die Teilnehmenden als auch für das Team. Gib ihnen die Möglichkeit, eigene, spannende Aktivitäten zu entwerfen und umzusetzen.
Sinnvolle Aufgaben	Ermögliche es Jugendbetreuer*innen, Aktivitäten anzuleiten oder Gruppen zu führen. So fühlen sie sich befähigt und als integraler Bestandteil des Erfolgs des Ferienlagers.
Respekt und Vertrauen	Offene Kommunikation und Anerkennung ihrer Leistungen tragen dazu bei, ein kooperatives und unterstützendes Arbeitsumfeld zu schaffen.
Persönliches und fachliches Wachstum	Jugendbetreuer*innen möchten wichtige Kompetenzen wie Empathie, Kommunikationsfähigkeit und Flexibilität weiterentwickeln. Biete Leitungsschulungen, Erste-Hilfe-Zertifizierungen und Möglichkeiten zum Kompetenzausbau an.
Eine inklusive Umgebung schaffen	Fördere Diversität und Teilhabe aktiv, z.B. durch gemeinsame Regeln, Teambuilding und offene Dialogformate.
Verbindung zur Natur	Binde naturpädagogische Elemente ein und wecke Begeisterung für Umwelt und Nachhaltigkeit.
Verantwortung für Sicherheit und Wohlbefinden	Biete eine fundierte Schulung, klare Notfallprotokolle und gut gewartete Einrichtungen. Das Wohlbefinden der Teilnehmenden wird außerdem durch eine vielfältige, gesunde Ernährung unterstützt.
Persönliche Erfüllung	Zeige auf, wie ihre Rolle zur Entwicklung junger Menschen beiträgt – und schaffe Raum für Austausch, Vertrauen und Wertschätzung im Team.

Was Organisator*innen erwarten

Die Trägerorganisation übernimmt die Gesamtverantwortung für das Lager und stellt klare Erwartungen an die Durchführung und an das Leitungsteam:

WAS SIE ERWARTEN	WIE DU DIESEN ERWARTUNGEN BEGEGNEST
Verantwortungsvolle Planung und Umsetzung	Die Organisation erwartet eine sorgfältige Planung und Umsetzung aller Aktivitäten. Als Jugendbetreuer*in liegt es in deiner Verantwortung, dafür zu sorgen, dass alles reibungslos abläuft – von der Erstellung des Lagerplans bis zur Organisation des täglichen Ablaufs.
Schutz der Reputation	Jugendbetreuer*innen wahren die Integrität des Lagers, führen Aktivitäten ordnungsgemäß durch, handeln professionell und gehen proaktiv auf Probleme ein.
Problemlösungsfähigkeit	Alltägliche Herausforderungen sind unvermeidlich, und von Jugendbetreuer*innen wird erwartet, dass sie diese effizient bewältigen. Bleib dabei ruhig und lösungsorientiert. In Notfällen muss umgehend das Projektleitungsteam kontaktiert werden.
Sicherheit und Wohlbefinden der Gruppe	Stelle sicher, dass alle Sicherheits- und Gesundheitsstandards eingehalten werden – und berücksichtige besondere Bedarfe (z.B. Allergien, Medikamentenpläne).

Was Eltern erwarten

Eltern vertrauen dir ihre Kinder an – daher stehen für sie Sicherheit und Wohlergehen ihres Kindes an erster Stelle. Als Jugendbetreuer*in ist es entscheidend, dieses Vertrauen zu fördern, indem du klar kommunizierst und dich verlässlich um die Kinder kümmerst.

WAS SIE ERWARTEN	WIE DU DIESEN ERWARTUNGEN BEGEGNEST
Wohlbefinden	Eltern vertrauen dem Ferienlager ihre Kinder an – deshalb ist ihr wichtigstes Anliegen selbstverständlich die Sicherheit und das Wohlergehen ihres Kindes. Als Jugendbetreuer*in ist es entscheidend, Vertrauen zu den Eltern aufzubauen – durch klare Kommunikation und konsequente, verlässliche Fürsorge für die Kinder.
Spaß und Freude	Eltern wünschen sich, dass ihre Kinder eine schöne Zeit haben – voller Abenteuer und neuer Erfahrungen. Biete dafür vielfältige Aktivitäten an, die Abenteuerlust, Kreativität und persönliche Entwicklung fördern.

Kommunikation	Eltern erwarten, über die Teilnahme ihres Kindes und wichtige Ereignisse im Ferienlager informiert zu werden. Regelmäßige Kommunikation – direkt oder über die Projektleitung – baut Vertrauen auf, nimmt Sorgen und hält sie auf dem Laufenden.
----------------------	--

●) Was das Gesetz erwartet

Das Gesetz spielt eine zentrale Rolle bei der Gestaltung des Ferienlagers und stellt sicher, dass alle Aktivitäten im Einklang mit den Vorschriften zum Schutz Minderjähriger stehen. Jugendbetreuer*innen müssen diese Bestimmungen einhalten, um ein sicheres und rechtskonformes Lagerumfeld zu gewährleisten.

WAS SIE ERWARTEN	WIE DU DIESEN ERWARTUNGEN BEGEGNEST
Gesetzestreue	Alle gesetzlichen Vorgaben – vom Kinderschutz bis zu Gesundheits- und Sicherheitsstandards – müssen eingehalten werden. Die Sicherheit und das Wohlbefinden der Teilnehmenden haben stets Vorrang.
Rechtliche Grenzen	Jugendbetreuer*innen müssen die geltenden Richtlinien zur Aufsicht, zu angemessenem Verhalten und zu allen weiteren rechtlichen Standards im Umgang mit Minderjährigen im Lager kennen und einhalten.

2.6 GLEICHGEWICHT ZWISCHEN SPASS, LERNEN, ERHOLUNG UND ABENTEUER

Ein gelungenes Ferienlager vereint vier zentrale Elemente: Spaß, Lernen, Erholung und Abenteuer. Wenn diese Aspekte im Gleichgewicht sind, wird das Lager nicht nur unterhaltsam, sondern auch bedeutungsvoll und bereichernd – für die Teilnehmer*innen und für das gesamte Team. Hier erfährst du, wie du diese vier Elemente gezielt ins Lagerleben integrierst.

●) Spaß

Spaß ist das Herzstück jedes erfolgreichen Ferienlagers. Er hält die Teilnehmer*innen engagiert und motiviert und trägt zu einer positiven, lebendigen Atmosphäre bei. Spaßige Aktivitäten können Teamarbeit, Kreativität und Spontaneität fördern.

Tipp für Jugendbetreuer*innen: Integriere Spiele, Sport, Kunst und Musik in den Tagesablauf. Sorge für Momente, in denen die Teilnehmer*innen lachen, sich entspannen und miteinander in Verbindung treten können.

●) Lernen

Ein Ferienlager sollte ein Ort sein, an dem Lernen sowohl formell als auch informell stattfindet. Bildungsangebote ermöglichen es den Teilnehmer*innen, neue Fähigkeiten zu entwickeln, Wissen zu erwerben und ihre Interessen praxisnah zu erkunden.

Tipp für Jugendbetreuer*innen: Plane Aktivitäten, die Entdeckung und Wachstum fördern. Nutze das Lagerumfeld, um neue Konzepte oder Fähigkeiten zu vermitteln – z. B. durch Naturerkundungen, gemeinsames Kochen oder Teambuilding-Übungen. Ermutige die Teilnehmer*innen, Fragen zu stellen und über ihre Erlebnisse nachzudenken.

●) Erholung

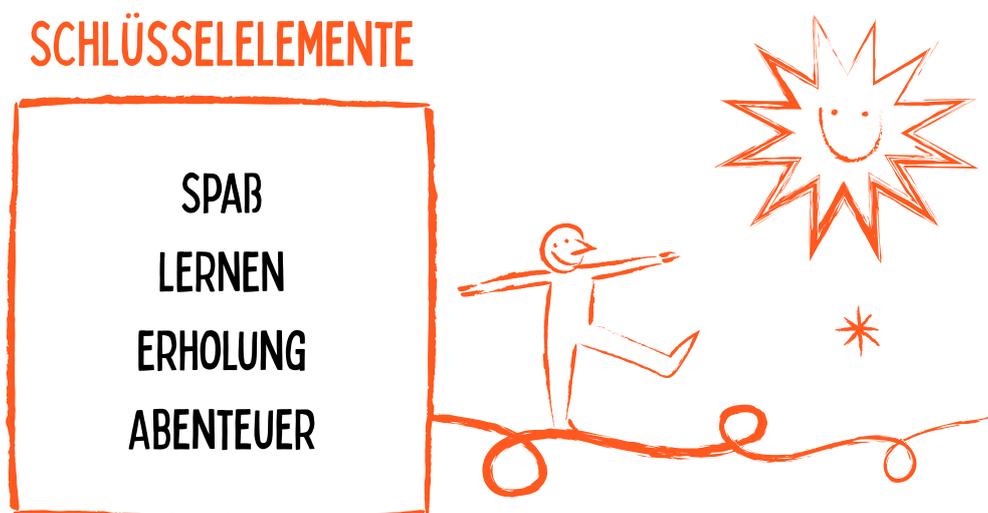
Erholung ist wichtig, damit Teilnehmer*innen abschalten, neue Energie tanken und das Lagererlebnis in einem langsameren Tempo genießen können. Momente der Ruhe helfen, das Energieniveau zu halten und das Wohlbefinden zu fördern.

Tipp für Jugendbetreuer*innen: Plane bewusst ruhige Phasen ein – z. B. mit Lesen, Tagebuchschreiben oder Musik hören. Erwäge auch Angebote wie Achtsamkeitsübungen oder Yoga, um den Teilnehmer*innen zu helfen, zu entspannen und den Geist zu fokussieren.

●) Abenteuer

Abenteuer wecken Neugier und ermutigen Teilnehmer*innen, ihre Komfortzone zu verlassen. Sie fördern Risikobereitschaft, Problemlösungsfähigkeiten und Resilienz – und geben jungen Menschen die Möglichkeit, den Reiz neuer Herausforderungen zu erleben.

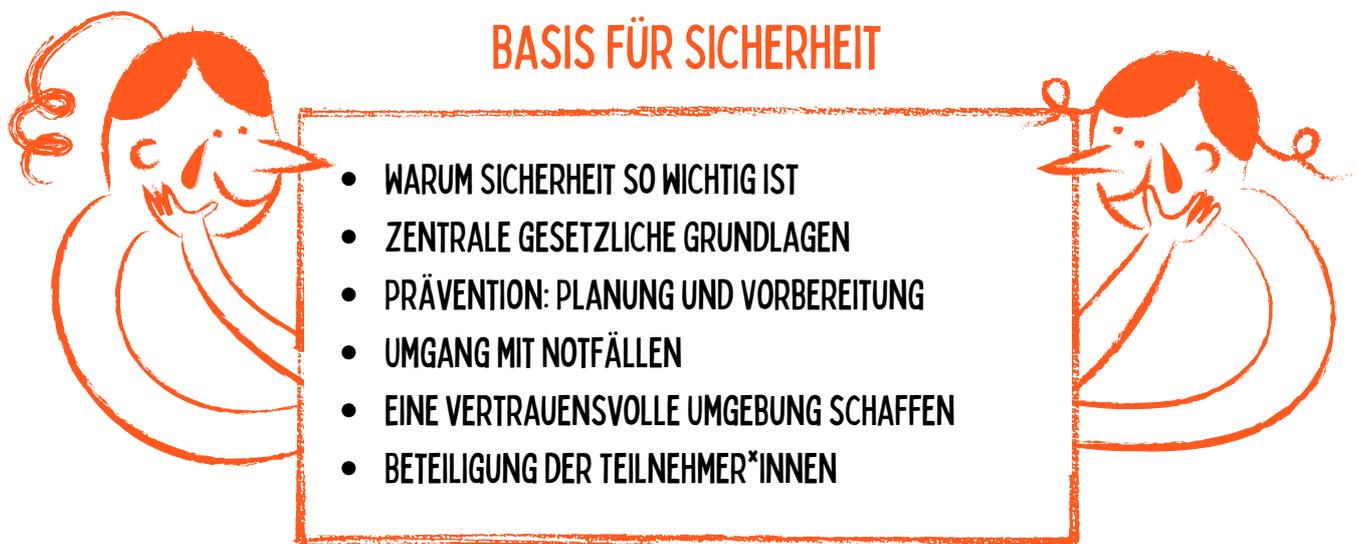
Tipp für Jugendbetreuer*innen: Integriere Outdoor-Abenteuer wie Wanderungen, Schatzsuchen oder gruppenspezifische Challenges. Motiviere die Teilnehmer*innen, Neues auszuprobieren, ihre Grenzen zu erweitern – und dabei über sich hinauszuwachsen.



2.7 DIE BEDEUTUNG VON SICHERHEIT IM FERIENLAGER

Sicherheit hat im Ferienlager **oberste Priorität**. Nur in einer geschützten Umgebung können Teilnehmerinnen ohne Sorgen lernen, wachsen und Spaß haben. Dieses Kapitel vermittelt die Grundlagen, um sowohl lokale als auch internationale Vorschriften einzuhalten, **Risiken zu vermeiden** und im **Notfall wirksam zu handeln**.

Sicherheit bedeutet nicht nur, gesetzliche Vorgaben zu erfüllen, sondern auch Leben zu schützen und einen Raum zu schaffen, in dem sich alle frei entfalten können – zum Lernen, Entdecken und gemeinsamen Erleben. **Vorbereitung, Prävention** und **Schulung** sind dabei die stärksten Werkzeuge einer/eines Jugendbetreuer*in.



WARUM SICHERHEIT SO WICHTIG IST

- **Schutz der Teilnehmer*innen:** Kinder und Jugendliche sind besonders schutzbedürftig. Es ist deine Aufgabe, sie vor körperlichen, emotionalen und sozialen Gefahren zu bewahren.
- **Rechtliche Verantwortung:** Jede Jugendbetreuer*in muss geltende Gesetze und spezifische Regelungen für Ferienlager einhalten (z. B. Brandschutz, Kinderschutz).
- **Vertrauen im Team aufbauen:** Ein sicheres Umfeld stärkt das Vertrauen in das Betreuungsteam und die Organisation.

ZENTRALE GESETZLICHE GRUNDLAGEN

- **Lokale Vorschriften kennen:** Informiere dich über Sicherheitsauflagen, Kinderschutzgesetze und Anforderungen für Outdoor-Aktivitäten in deiner Region.
- **Gesundheit und Hygiene:** Sei mit Gesundheitsprotokollen vertraut (z. B. Umgang mit Allergien, medizinische Versorgung).
- **Datenschutz:** Wenn persönliche Daten gesammelt werden, müssen Datenschutzrichtlinien (z. B. DSGVO) eingehalten werden.
- **Nützliche Ressourcen:** Ergänze dein Material mit Links zu lokalen Vorschriften, Jugendarbeitsgesetzen und Gesundheitshinweisen.

PRÄVENTION: PLANUNG UND VORBEREITUNG

- **Vorausschauende Planung:** Mache vorab eine Begehung des Lagerortes, um Gefahrenstellen (z. B. ungesicherte Bereiche, Wetterrisiken) zu erkennen. Stelle ein vollständiges Notfallset bereit – mit Erste-Hilfe-Material, Notfallkontakten und klaren Anweisungen. Sorge dafür, dass jede*r im Team das Notfallprotokoll kennt.
- **Team-Schulungen:** Organisiere Trainings zu Sicherheit, Erster Hilfe und Krisenmanagement. Bestimme eine verantwortliche Person für Sicherheit, die regelmäßig das Umfeld prüft.
- **Ständige Aufsicht:** Achte darauf, dass Teilnehmer*innen immer beaufsichtigt werden – besonders bei risikoreichen Aktivitäten wie Sport oder Wanderungen.

UMGANG MIT NOTFÄLLEN

- **Evakuierung:** Kennst du den Evakuierungsplan bei Feuer, Unwetter oder anderen Notfällen? Besprich diesen regelmäßig mit dem Team.
- **Zwischenfälle:** Entwickle klare Abläufe für Verletzungen, Krankheiten oder kritische Situationen (z. B. wenn ein Kind vermisst wird).
- **Kommunikation:** Halte direkten Kontakt zu Rettungsdiensten, Eltern und lokalen Behörden.
- **Dokumentation:** Nach einem Vorfall ist es wichtig, alles genau zu dokumentieren – um Abläufe zu verbessern und transparent gegenüber Organisation, Eltern und Behörden zu bleiben.

EINE VERTRAUENSVOLLE UMGEBUNG SCHAFFEN

- **Sicherheitsregeln verständlich erklären:** Besprich mit den Teilnehmer*innen alle Regeln einfach und klar.
- **Risiken sichtbar machen:** Verwende konkrete Beispiele (z. B. warum bestimmte Orte tabu sind).
- **Zugang zu Informationen:** Sicherheitsmaterialien und Hilfsmittel sollten zugänglich und verständlich sein.

BETEILIGUNG DER TEILNEHMER*INNEN

- **Gefahren melden ermutigen:** Fordere Teilnehmer*innen aktiv auf, unsichere Situationen zu melden.
- **Sicheres Verhalten wertschätzen:** Erkenne verantwortungsbewusstes Handeln an.
- **Inklusion und Respekt fördern:** Achte auf gegenseitigen Respekt und darauf, dass alle eingebunden werden.

03

RESSOURCEN

Das Kapitel Ressourcen bietet praktische Werkzeuge für jede Phase des Ferienlagers – von der Vorbereitung bis zum Abschluss. Ob du Aktivitäten organisierst, den Betrieb leitest oder auf unerwartete Herausforderungen reagierst – hier findest du die nötige Unterstützung, um ein erfolgreiches Lager zu planen und durchzuführen.

Die Tools helfen dir sowohl in der Planungsphase als auch vor Ort, damit du organisiert, vorbereitet und fokussiert bleibst, um den Teilnehmenden ein bedeutungsvolles Erlebnis zu ermöglichen.

Zur besseren Orientierung sind die Materialien in zwei Kategorien unterteilt:

- Checklisten - Übersichten für Aufgaben, Logistik und Sicherheit.
- Handouts - Leitfäden zu Programm, Teamarbeit und Problemlösung.



Scanne den QR-Code, um auf das Ressourcenheft zuzugreifen.

3.1 RESSOURCENÜBERSICHT

Der Anhangs-Toolkit enthält **Checklisten** und **Handouts**, die in **fünf zentrale Themenbereiche** gegliedert sind – so findest du jederzeit genau das, was du in einer bestimmten Phase des Ferienlagers brauchst:

●) **Planung und Vorbereitung**

Werkzeuge zur Vorbereitung des Ferienlagers, Zeitplanung und Logistik.

- **Handout:** Der Ferienlager-Zyklus
- **Handout:** Programmplanung für ein Ferienlager
- **Checklist:** Vorbereitung des Ferienlagers

●) **Organisation und Logistik**

Werkzeuge zur Koordination von Anreise, Logistik und Abschluss des Ferienlagers.

- **Checklist:** Vor der Abreise
- **Checklist:** Anreise ins Ferienlager
- **Checklist:** Ankunftstag
- **Checklist:** Abreisetag
- **Checklist:** Nach der Rückkehr nach Hause

●) **Alltägliche Organisation im Ferienlager**

Leitfäden für die praktischen Aspekte der täglichen Lagerorganisation.

- **Checklist:** Tagesablauf im Ferienlager
- **Checklist:** Einkaufen und Kochen

●) **Sicherheit und Wohlbefinden**

Werkzeuge für Sicherheit, Notfallmanagement und Konfliktlösung.

- **Handout:** Umgang mit Konflikten in der Gruppe
- **Checklist:** Gesundheitliche Angelegenheiten und Notfälle
- **Checklist:** Baderegeln und Aufsichtspflicht

●) **Aktivitäten und Dynamik in der Gruppe**

Materialien zur Gestaltung von Gruppenerlebnissen und zur Förderung von Lernen durch Spiel und Erfahrung.

- **Handout:** Teambuilding-Aktivitäten und Gruppendynamik
- **Handout:** Outdoor-Aktivitäten
- **Checklist:** Auswertungsaktivitäten in der non-formalen Bildung

Das Kapitel Ressourcen ist als separater Anhang verfügbar. Nutze den QR-Code, um es herunterzuladen.

04

MÖGLICHKEITEN

In diesem Kapitel tauchst du in das Lernpotenzial von Ferienlagern ein. Du lernst die nicht-formale Bildung als pädagogischen Ansatz kennen, der gezielt Lernprozesse in Aktivitäten mit und für junge Menschen fördert.

Du erfährst, was nicht-formale Bildung kennzeichnet und wie du sie sinnvoll ins Lagerleben einbinden kannst. Im Fokus stehen dabei das Potenzial erfahrungsbasierten Lernens sowie die Kraft von Reflexion und Auswertung.

Zudem lernst du theoretische Grundlagen, pädagogische Ansätze und praxisnahe Werkzeuge kennen, die dir helfen, zentrale Themen zu verstehen – und sie gezielt auf konkrete Situationen im Lageralltag anzuwenden.

4.1 NICHT-FORMALE BILDUNG

*„Bildung ist die mächtigste Waffe, die du einsetzen kannst, um die Welt zu verändern.“
(Nelson Mandela, 1990)*

Wir sind überzeugt: Überall dort, **wo Aktivitäten mit und für junge Menschen stattfinden, entstehen wertvolle Lerngelegenheiten** – und es wäre schade, diese ungenutzt zu lassen.

Lernen befähigt junge Menschen, ihre Umwelt besser zu verstehen – und **ihren Platz darin zu finden**. Wenn wir Lernen als Prozess betrachten, der zur Selbstständigkeit führt, dann haben wir als Jugendbetreuer*innen nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Verantwortung, junge Menschen zu stärken: in ihrem Selbstvertrauen, in ihrer Eigenständigkeit und in ihrer Verbundenheit mit der Gemeinschaft.

Dieses Potenzial zu erkennen – **und es im Rahmen von Lageraktivitäten gezielt zu fördern** – ist eine besondere Ehre.

Doch welche Form des Lernens kann im Ferienlager konkret stattfinden?

4.2 MERKMALE DER NICHT-FORMALEN BILDUNG

Es wird unterschieden zwischen **formaler Bildung, nicht-formaler Bildung** und **informellem Lernen** – eine Einteilung, die vor allem im **Erasmus+ Programm** der Europäischen Union am häufigsten verwendet wird.

Formale Bildung kennen wir alle aus der Schule. Informelles Lernen bedeutet, neue Informationen **zu jedem Zeitpunkt und an jedem Ort aufnehmen zu können** – zum Beispiel durch Beobachtung oder Gespräche.

In diesem Kapitel konzentrieren wir uns auf die **Merkmale der nicht-formalen Bildung**. Sie ist absichtsvoll gestaltet, findet aber außerhalb des klassischen Bildungssystems statt und kommt sehr häufig in der Arbeit **mit und für junge Menschen** vor.

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen „Bildung“ und „Lernen“?

Am einfachsten lässt sich sagen: **Bildung** ist ein vorab geplanter Prozess, der darauf ausgerichtet ist, Lernen zu fördern. **Lernen** kann aber auch ohne einen solchen vorgeplanten Prozess stattfinden – dann handelt es sich einfach um Lernen, nicht um Bildung im engeren Sinne.

Nicht-formale Bildung begegnet uns in vielen Formen. Die **häufigsten Merkmale** sind:

Lernendenzentriert

Der Fokus liegt auf den Bedürfnissen, Interessen und Themen der Lernenden. Der Lernprozess ist oft **individuell angepasst** und orientiert sich an den einzelnen Personen.

Strukturierter Lehrplan

Wie in der formalen Bildung ist der Lehrplan strukturiert und **im Voraus** festgelegt. Er wird jedoch von denjenigen entwickelt, die den Bildungsprozess durchführen, und **basiert auf den Bedürfnissen, Themen und Interessen** der aktuellen Zielgruppe.

Informelles Umfeld

Nicht-formales Lernen findet **außerhalb klassischer Bildungseinrichtungen** statt – z. B. in Jugendzentren, Camps, Projekten oder online.

Freiwillige Teilnahme

Die Teilnahme ist freiwillig – Lernende **wählen selbst Programme**, die ihren Interessen entsprechen.

Vielfältige Methoden

Reicht von Workshops, Seminaren und Gruppenaktivitäten bis zu **erfahrungsbasiertem Lernen**, Rollenspielen und kreativen Aufgaben.

Anerkennung von Kompetenzen

Auch wenn nicht-formale Bildung nicht immer zu einem offiziellen Zertifikat führt, vermittelt sie doch **Fähigkeiten und Wissen**, die von Arbeitgebern und in der Gesellschaft anerkannt und geschätzt werden.

Inklusiv

Nicht-formale Bildung ist darauf ausgerichtet, **allen Menschen offen zu stehen**, unabhängig von ihrem Hintergrund oder bisherigen Bildungserfahrungen.

Kooperatives Lernen

Sie fördert häufig Lernen in **Zusammenarbeit** sowie den **Austausch unter Gleichrangigen** und schafft so ein Gemeinschaftsgefühl und geteilte Lernerfahrungen.

Lebenslanges Lernen

Sie unterstützt **kontinuierliches Lernen** und ermutigt Menschen, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen ihr ganzes Leben lang weiterzuentwickeln. Meist gibt es **keine Klassenstufen oder festen Stufen** – es liegt an den Lernenden, wie sie ihre weiteren Lernschritte gestalten.

Partizipativ

Lernende gestalten aktiv mit, beeinflussen Inhalte und Methoden; Frontalunterricht ist selten und stark begrenzt.

Keine zertifizierten Lehrkräfte erforderlich

Wer nicht-formale Bildung begleitet, benötigt **kein offizielles Diplom** – entscheidend sind Erfahrung, Haltung und methodische Kompetenz.

4.3 NICHT-FORMALES LERNEN IN CAMP-AKTIVITÄTEN INTEGRIEREN

Die Integration von **nicht-formalem Lernen** in **Camp-Aktivitäten** bedeutet, dass wir den Lernprozess **im Voraus** gezielt gestalten. Das heißt, wir nutzen das Lernpotenzial der Aktivitäten, um die Entwicklung bestimmter Kompetenzen bei und mit unseren Teilnehmenden zu verstärken oder zu beschleunigen.

Lernprozesse zu gestalten ist nicht immer einfach, denn es erfordert **bestimmte Kompetenzen und Erfahrungen**. Wie bei jedem Anfang kann auch dieser herausfordernd sein. Entscheidend ist, nicht nach Perfektion zu streben, **sondern Neues auszuprobieren und herauszufinden**, was für dich und deine Zielgruppe funktioniert. Die gute Nachricht ist: **Du kannst deine Methoden jederzeit anpassen und verbessern**. Im Folgenden findest du einige zentrale Schritte, die bei der Planung von Lernaktivitäten mit und für junge Menschen zu berücksichtigen sind.

●) Bedürfnisse, Herausforderungen und Interessen

Lerne deine Zielgruppe kennen. Je besser du sie kennst, desto leichter wird es dir fallen, relevante Aktivitäten zu organisieren – und diese werden ein größeres Lernpotenzial bieten. Du kannst deine Zielgruppe kennenlernen, indem du dich mit ihnen triffst, ihnen Fragen stellst, Fragebögen verteilst oder sie beobachtest.

WICHTIGE FRAGEN UND BEOBACHTUNGEN:



- WIE ALT IST DIE ZIELGRUPPE?
- WOFÜR INTERESSIEREN SIE SICH?
- WIE UND WO VERBRINGEN SIE IHRE FREIZEIT?
- WELCHE BEDÜRFNISSE HABEN SIE?
- GIBT ES HERAUSFORDERUNGEN, MIT DENEN SIE AKTUELL KONFRONTIERT SIND?
- WELCHE AKTIVITÄTEN WÜRDEN IHNEN SPASS MACHEN?
- GIBT ES BESTIMMTE FÄHIGKEITEN ODER HOBBYS, DIE SIE GERNE ENTDECKEN WÜRDEN?
- GIBT ES NEUES, DAS SIE ERLEBEN ODER LERNEN WOLLEN?

●) Lernziele

Nachdem du die Bedürfnisse, Herausforderungen und Interessen ermittelt hast, ist es an der Zeit, die Lernziele zu formulieren. Also: Was sollen die jungen Menschen während unserer gemeinsamen Zeit lernen? Ein mögliches Modell zur Unterstützung ist das **ASK-Kompetenzmodell**. Dieses Modell besagt, dass Kompetenz aus drei Teilen besteht: **Attitude (Einstellung), Skills (Fähigkeiten) und Knowledge (Wissen)**.

1 Wissen:

Wissen bedeutet, neue Informationen zu erwerben. Es bezieht sich darauf, was wir über ein Thema wissen. In Bezug auf Lernziele können wir uns fragen: Was werden die Teilnehmenden nach der Aktivität Neues wissen?

Beispiel: Die Teilnehmenden lernen 10 neue Fakten über das Gastgeberland und können diese aufzählen.

2 Fähigkeiten:

Fähigkeiten können entwickelt werden. Sie beschreiben, was wir tun können. Also: Was werden die Teilnehmenden tun können – oder besser tun – als zuvor?

Beispiel: Die Teilnehmenden können einer anderen Person eine Minute lang zuhören, ohne sie zu unterbrechen.

3 Einstellungen:

Einstellung bedeutet, wie wir zu jemandem oder etwas stehen. Einstellungen zu verändern, braucht Zeit, und es ist oft schwer zu sagen, wie erfolgreich wir waren. Dennoch ist dies ein Bereich, auf den Bildung einen großen Einfluss hat.

Beispiel: Die Teilnehmenden sind offener, mit Menschen zu sprechen, die sie nicht kennen.

●) Activities

Auf Grundlage der ermittelten Bedürfnisse, Herausforderungen, Interessen und Lernziele beginnen wir, die Frage zu beantworten: Was werden wir konkret während des Camps tun?

Es gibt unzählige Aktivitäten, die wir mit jungen Menschen durchführen können. Einige nützliche Links findest du im **Kapitel „Ressourcen“**. Der Tipp lautet: Fang an, Aktivitäten auszuprobieren und zu testen – mit der Zeit wirst du herausfinden, was für dich und deine Gruppe am besten funktioniert.



4.4 ERFAHRUNGSBASIERTES LERNEN

Ein weiterer wichtiger Aspekt, wenn es um Lernen in Aktivitäten mit und für junge Menschen geht, ist **das erfahrungsbasierte Lernen**. In den meisten Fällen, wenn wir etwas mit jungen Menschen unternehmen, bedeutet das, dass wir gemeinsam Erfahrungen machen. Solche Erfahrungen können zum Beispiel sein: Fahrradfahren, ein Spiel spielen, ein Museum besuchen, eine Schatzsuche in der Gemeinde durchführen, gemeinsam kochen oder sich unterhalten. Es gibt ein Lernmodell, das uns hilft, über Erfahrungen nachzudenken und daraus Bedeutung zu schöpfen: das **Erfahrungslernmodell von David Kolb**, entwickelt in den 1980er-Jahren. Es ist eine anerkannte Theorie, die beschreibt, wie Menschen aus Erfahrungen lernen und diese verarbeiten. Das Modell besteht aus **vier Phasen**, die einen **kontinuierlichen Lernzyklus** bilden – das heißt, Lernende können in jeder Phase in den Zyklus einsteigen.

KONKRETE ERFAHRUNG

In dieser Phase stürzt du dich kopfüber in **neue Erfahrungen**. Du setzt dich aktiv mit einer Aktivität oder Situation auseinander – ohne vorgefasste Meinungen oder Erwartungen. Stell dir vor, du probierst zum ersten Mal Snowboarden aus: Du spürst die kalte Luft, das Gleichgewicht auf dem Brett und die Aufregung, den Hang hinunterzugleiten.



REFLEXIVE BEOBACHTUNG

Nach der Erfahrung trittst du **einen Schritt zurück** und denkst darüber nach, was passiert ist. Du überlegst, was gut funktioniert hat, was nicht – und wie du dich währenddessen gefühlt hast. Vielleicht fragst du dich, warum du ein paar Mal gestürzt bist oder was bestimmte Abfahrten flüssiger gemacht hat.

AKTIVE EXPERIMENTIERUNG

Nun setzt du deine **neuen Erkenntnisse in der Praxis** um. Du steigst wieder aufs Snowboard, diesmal mit angepasster Haltung oder stärkerem Fokus auf dein Gleichgewicht. Das führt zu neuen Erfahrungen – und der Lernzyklus beginnt von vorne.



ABSTRAKTE KONZEPTUALISIERUNG

Jetzt beginnst du, **die Punkte zu verbinden**. Du entwickelst Theorien oder Konzepte auf Grundlage deiner Beobachtungen. Du stellst vielleicht fest, dass leicht gebeugte Knie das Gleichgewicht verbessern oder dass der Blick nach vorn beim Steuern hilft. In dieser Phase verwandelt sich das Erlebte in ein tieferes Verständnis.



Kolbs Modell ist mehr als ein abstraktes Konzept – es beschreibt einen dynamischen Lernprozess, der sich im Alltag anwenden lässt. Durch das aktive Durchlaufen der vier Phasen werden Erfahrungen zu Lernen. Im Ferienlager hilft der Lernzyklus Jugendbetreuer*innen, aus Erlebnissen gezielt Lernprozesse abzuleiten.

4.5 DIE TRANSFORMATIVE KRAFT DER REFLEXION

Um das wichtigste Element herauszustellen, das Lernen in non-formaler Bildung überhaupt ermöglicht, müssen wir ein paar Worte über **Reflexion** sagen.

Reflexion ist ein aktiver, bewusster Prozess, bei dem wir unsere Erfahrungen kritisch hinterfragen, um daraus tiefere Bedeutung und Verständnis zu gewinnen. Im Kontext der non-formalen Bildung bildet Reflexion die **Brücke zwischen Erfahrung und Lernen**.

John Dewey betonte, dass Erfahrungen ohne Reflexion isolierte Ereignisse bleiben. Erst durch Reflexion verwandeln wir diese Ereignisse in wertvolle Lernerfahrungen.

●) Warum ist Reflexion wichtig?

- **Vertieftes Selbstverständnis:** Reflexion macht unsere innere Welt sichtbar. Wenn wir unsere Gedanken, Gefühle und Handlungen betrachten, erkennen wir unsere Beweggründe und unser Verhalten.
- **Förderung des kritischen Denkens:** Reflexion hilft, Annahmen zu hinterfragen, Informationen zu bewerten und alternative Perspektiven zu betrachten – und trägt so zur Schärfung des kritischen Denkens bei.
- **Persönliches Wachstum:** Durch das Verstehen unserer Erfahrungen erkennen wir Bereiche, in denen wir uns verbessern und weiterentwickeln können.
- **Aktives Lernen:** Reflexion fördert aktives Lernen, da wir uns nicht nur passiv mit Inhalten beschäftigen, sondern uns aktiv und bewusst mit ihnen auseinandersetzen.
- **Stärkung der Selbstwirksamkeit:** Reflexionsprozesse geben Lernenden mehr Kontrolle über ihren eigenen Bildungsweg – das steigert Motivation und Engagement.



●) Gibbs' Reflexionszyklus

Gibbs' Reflexionszyklus bietet eine **systematische Methode zur Reflexion** und führt Schritt für Schritt durch sechs Phasen, um Erfahrungen umfassend zu untersuchen:

1**Beschreibung:***Was ist passiert?*

Die Situation möglichst genau schildern – ohne Bewertung oder Analyse.

2**Gefühle:***Was hast du gedacht und gefühlt?*

Emotionen und Gedanken während der Erfahrung bewusst wahrnehmen.

3**Bewertung:***Was war gut und was war herausfordernd?*

Positive und herausfordernde Aspekte benennen.

4**Analyse:***Was lässt sich aus der Situation ableiten?*

Verstehen, warum etwas geschehen ist, und die wichtigsten Einflussfaktoren erkennen.

5**Schlussfolgerung:***Was hättest du anders machen können?*

Aus der Erfahrung lernen und überlegen, wie du ähnliche Situationen künftig anders angehen würdest.

6**Handlungsplan:***Wenn sich eine ähnliche Situation wiederholt – wie würdest du handeln?*

Einen Plan für zukünftiges Handeln entwickeln.

● Reflexion als Katalysator für Gemeinschaft und Zusammenarbeit

In non-formalen Lernkontexten findet Lernen häufig in Gruppen statt. Reflexion geht dabei über individuelles Lernen hinaus: Sie verbessert auch das Verständnis und die Dynamik in der Gruppe. Wenn Teilnehmer*innen ihre Gedanken teilen und einander zuhören, fördert dies Empathie, Dialogfähigkeit und gegenseitigen Respekt. Gemeinsame Reflexion schafft ein unterstützendes Umfeld, in dem jede Stimme zählt.

● Reflexion in die Praxis integrieren

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, Reflexion in Aktivitäten mit und für junge Menschen zu integrieren. Konkrete Übungen findest du im Kapitel „Ressourcen“. Hier sind einige Ansätze, die verdeutlichen, wie dies in der Praxis umgesetzt werden kann:

- **Tagebuchführen:** Ermutige die Lernenden, ein Reflexionstagebuch zu führen. Es ist ein persönlicher Raum für ehrliche Gedanken und Gefühle und ermöglicht es, die eigene Entwicklung über einen längeren Zeitraum nachzuverfolgen.

- **Gruppendebriefings:** Führe nach Aktivitäten moderierte Gruppengespräche durch. Geteilte Erkenntnisse bereichern das Verständnis. Eine Nachbesprechung kann auch eine Gelegenheit für Feedback unter den Teilnehmenden sein.
- **Kreativer Ausdruck:** Nutze Kunst, Musik oder Theater als Medium der Reflexion. Zum Beispiel: In Kleingruppen (3–5 Personen) eine Szene nachstellen, filmen und später gemeinsam anschauen. Dabei reflektieren sie sowohl während des Erstellens als auch später beim gemeinsamen Ansehen der Videos. Anschließend kann eine strukturierte Diskussion folgen, um die Reflexion zu vertiefen.
- **Reflexionsfragen:** Stelle offene Fragen, um zum Nachdenken anzuregen. Zum Beispiel: Was hat dich an dieser Erfahrung überrascht? oder Wie hängt das mit deinem Leben zusammen? Weitere Anregungen findest du im Kapitel „Ressourcen“.

Die Reise der Reflexion annehmen

Reflexion ist eine **fortlaufende Reise**, kein festes Ziel. Sie ist ein zentraler Bestandteil der non-formalen Bildung, in der Lernen flexibel sowie **interessen- und erfahrungsgeleitet** geschieht. Wer kontinuierlich reflektiert, hält die Flamme der Neugier und des Wachstums lebendig. Reflexion verwandelt non-formale Bildung von einer Reihe einzelner Aktivitäten in ein **bedeutungsvolles Lernabenteuer**. Sie befähigt junge Menschen dazu,

- tieferes Verständnis zu gewinnen,
- Schlüsselkompetenzen fürs Leben zu entwickeln,
- sich auf einer tiefen Ebene mit anderen zu verbinden
- und zu Gestalter*innen positiven Wandels zu werden.

4.6 EVALUATION

Evaluation in der non-formalen Bildung ist ein **Prozess**, der **Pädagog*innen** und **Teilnehmenden** hilft, die Wirksamkeit ihrer Maßnahmen **zu verstehen, Erfolge zu erkennen** und sich **kontinuierlich zu verbessern**. Evaluation bedeutet, den Wert – oder das Fehlen davon – einer Erfahrung festzustellen.

Der Wert bzw. das Ergebnis, das wir suchen, hängt eng mit unseren Zielen zusammen. Diese wiederum sind mit den **Bedürfnissen, Herausforderungen und Interessen** der Teilnehmenden verknüpft. Wenn wir unsere Ziele nicht kennen, ist es sehr schwer zu beurteilen, ob unsere Handlungen und Absichten erfolgreich waren – und ob wir unser **Vorhaben** erreicht haben.

Evaluation kann sowohl **während** der Maßnahme als auch **danach** stattfinden. Während der Aktivitäten können gezielt kurze Check-ins eingeplant werden – beispielsweise **jeden Abend** –, um mit den Teilnehmenden über Themen zu sprechen, die für sie oder das Team wichtig sind. Dasselbe gilt für die **Zeit nach der Aktivität**.

Evaluation kann auf **individueller** und auf **Gruppenebene** erfolgen. Es gibt viele verschiedene Methoden und theoretische Ansätze dazu. Für mehrtägige Aktivitäten mit jungen Menschen empfehlen wir, jeden Abend eine **kurze Evaluation** (ggf. kombiniert mit Reflexion) durchzuführen und **nach Abschluss** eine umfassendere **Schlussevaluation**.

- Wie ist die allgemeine Stimmung in der Gruppe? (Wie fühlen sich die Menschen?)
- Gab es heute besondere Sorgen, Beschwerden oder große Erfolge?

Diese Fragen helfen dabei, die **aktuelle Gruppensituation** besser einzuschätzen sowie die **positiven und negativen Aspekte** des Tages zu erkennen. Werden bestimmte Themen mehrfach genannt oder erscheinen besonders wichtig, kann das **Programm für den nächsten Tag** entsprechend angepasst werden.

Die abschließende Evaluation ist in der Regel **umfangreicher** und sollte **schriftlich** erfolgen, damit die **Daten** später analysiert werden können. Wir empfehlen die Nutzung von **digitalen Tools** wie **Google Forms** oder **Mentimeter**, um Antworten unkompliziert zu erfassen.

Die Evaluation sollte mindestens folgende Fragen enthalten:

- **In Bezug auf die Dauer war diese Erfahrung:**

- Genau richtig
- Zu lang
- Zu kurz
- Bitte Kommentar hinzufügen, falls vorhanden.

- **In Bezug auf die Aktivitäten war diese Erfahrung:**

- Entsprach meinen Erwartungen
- War unterhaltsam und herausfordernd für mich und meine Freund*innen
- Hat mir neue Informationen gebracht
- Bitte Kommentar hinzufügen, falls vorhanden.

- **Bitte bewerte die folgenden Aspekte dieser Erfahrung:**

- Allgemeine Atmosphäre
- Aktivitäten
- Gruppe
- Jugendbetreuer*innen
- Bitte Kommentar hinzufügen, falls vorhanden.

- **Denke an die Logistik und bewerte bitte:**

- Unterkunft
- Verpflegung
- Ausflüge
- Transfers
- Bitte Kommentar hinzufügen, falls vorhanden.

- **Bitte bewerte Folgendes in Bezug auf die Gruppe der Teilnehmenden:**

- Atmosphäre
- Dynamik
- Zugänglichkeit / einfache Zusammenarbeit
- Bitte Kommentar hinzufügen, falls vorhanden.

- **Bitte bewerte Folgendes in Bezug auf dich selbst:**

- Ich war zu 100% bei dieser Erfahrung dabei
- Ich habe mein Bestes gegeben
- Ich habe neue Freundschaften geschlossen
- Ich habe Wissen hinzugewonnen
- Bitte Kommentar hinzufügen, falls vorhanden.

- Nenne drei Wörter, die diese Erfahrung beschreiben (für eine Wortwolke).
- Nenne 3 Lieblingsaktivitäten.
- Nenne 2 Aktivitäten, die dir nicht gefallen haben.
- Nenne 3 Dinge, an die du dich in einem Jahr erinnern wirst.
- Nenne 2 Dinge, die du während dieser Erfahrung gelernt hast.
- Hast du Vorschläge, wie zukünftige Erfahrungen verbessert werden könnten?
- Möchtest du noch etwas hinzufügen, bevor wir abschließen?

Nach der Evaluation sollte eine verantwortliche Person benannt werden, die die gesammelten Daten liest, konsolidiert und in einem Bericht zusammenfasst. Dieser Bericht sollte die **Meinungen der Teilnehmer*innen zu verschiedenen Aspekten** der Aktivität dokumentieren.

Während damit die Perspektive der Teilnehmerinnen abgedeckt ist, sollte auch das Team der Jugendbetreuer*innen eine eigene Evaluation durchführen. Die Organisationsleitung stellt dafür die entsprechenden Fragen bereit.

Wenn **beide Perspektiven** zusammengeführt werden, können fundierte Entscheidungen für künftige Programme getroffen werden: **Was soll beibehalten werden? Was soll sich verändern?** Solche Entscheidungen helfen dabei, das Programm an die Vision und strategischen Ziele der Organisation anzupassen und langfristig zu verbessern.

4.7 CHANCEN AUS NICHT-FORMALER BILDUNG

Die Entscheidung, nicht-formale Bildung in der Arbeit mit und für junge Menschen einzusetzen, kann zunächst mehr Aufwand erfordern und anfangs komplex erscheinen. **Langfristig** jedoch birgt sie **enormes Potenzial**. In diesem Kapitel wird aufgezeigt, was aus den **Samen nicht-formaler Bildung** entstehen kann – und welchen Nutzen **verschiedene Zielgruppen** aus dieser Praxis ziehen können.

CHANCEN FÜR
JUGENDBETREUER*INNEN

CHANCEN FÜR
TEILNEHMER*INNEN



CHANCEN FÜR
ORGANISATIONEN

NUTZEN FÜR DIE
GESELLSCHAFT

● Chancen für Jugendbetreuer*innen

PERSÖNLICHE ENTWICKLUNG

Jugendbetreuer*innen spielen eine wichtige Rolle bei der **Gestaltung** und **Umsetzung** von Programmen für junge Menschen. Diese Verantwortung eröffnet bedeutende Möglichkeiten zur **persönlichen Weiterentwicklung**. Durch die enge Zusammenarbeit mit vielfältigen Gruppen entwickeln sie **Empathie** und **emotionale Intelligenz** und gewinnen ein tieferes Verständnis für verschiedene Perspektiven und Gefühle. Der persönliche Austausch stärkt die Fähigkeit, mit Menschen aus **unterschiedlichen Hintergründen** erfolgreich zu arbeiten.

Die Herausforderungen im Ferienlageralltag fördern **Anpassungsfähigkeit** und **Resilienz**. Jugendbetreuer*innen begegnen oft unerwarteten logistischen Hürden und vielfältigen Bedürfnissen der Teilnehmenden – dabei entwickeln sie **Flexibilität** und **Problemlösungskompetenz**. Sie lernen, unter Druck die Ruhe zu bewahren und spontan zu handeln.

Zudem stärken sie ihr **Selbstbewusstsein**, ihre Führungskompetenzen und ihre Entscheidungsfähigkeit: Wer Programme verantwortet, Teams leitet und Entscheidungen trifft, die junge Menschen direkt betreffen, wächst als **Führungspersönlichkeit**. Viele Ferienlager setzen auch auf Nachhaltigkeit – so entwickeln Jugendbetreuer*innen ein Bewusstsein für Umweltverantwortung und übernehmen Verantwortung für nachhaltiges Handeln im Alltag.

BERUFLICHE ENTWICKLUNG

Die Arbeit im Ferienlager bietet eine starke Grundlage, um **wertvolle berufliche Kompetenzen** zu erwerben. Jugendbetreuer*innen verbessern ihre **Fähigkeiten im Programm- und Projektmanagement** – von der **Logistikplanung** über die **Budgetverwaltung** bis hin zur **Koordination größerer Veranstaltungen**. Dieser umfassende Ansatz zur Eventorganisation vermittelt essenzielle Kompetenzen für die Leitung komplexer Projekte in jedem beruflichen Kontext.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die **Arbeit mit Jugendlichen**: Aktivitäten so zu gestalten und umzusetzen, dass sie sowohl lehrreich als auch unterhaltsam sind, stärkt die Fähigkeit, **wirksame Programme** zu entwickeln. Zudem umfasst die Rolle oft das **Krisenmanagement** – von der Umsetzung Sicherheitsprotokollen über die Bewältigung von Notfällen bis zur **Lösung logistischer Herausforderungen**. All dies schärft das Urteilsvermögen und die Kompetenz zur Risikobewertung.

Camp-Leitung fördert auch die **Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft**: Durch die Kooperation mit **Schulen, lokalen Unternehmen und Behörden** erweitern Leitende ihr professionelles Netzwerk und stärken ihr Verhandlungsgeschick sowie ihre **Kommunikationsfähigkeiten**. Diese Zusammenarbeit ist unverzichtbar, um Partnerschaften aufzubauen, die die Qualität und Reichweite der Camps erhöhen.

Darüber hinaus werden durch den ständigen Austausch mit Teilnehmenden, Eltern und Teammitgliedern die Kommunikationsfähigkeiten weiterentwickelt – sowohl auf **persönlicher** als auch auf **beruflicher Ebene**. Viele Camps setzen zudem auf Nachhaltigkeit, sodass Leitende ökologisches Bewusstsein entwickeln und ihr Verständnis für **Umweltschutz** und **Nachhaltigkeit** vertiefen können.

Ein weiteres zentrales Lernfeld ist die **interkulturelle Sensibilität**: Jugendbetreuer*innen lernen, willkommene und inklusive Räume zu schaffen, in denen Vielfalt gefeiert und wertgeschätzt wird – eine essenzielle Kompetenz für die Arbeit in **multikulturellen Kontexten**.

Eine der **wichtigsten Fähigkeiten**, die im Ferienlageralltag gestärkt wird, ist das **Problemlösen**: Immer wieder gilt es, kreative und praxisnahe Lösungen zu entwickeln – zum Beispiel, wie man Teilnehmende auch bei knappen Budgets und begrenzten Ressourcen auf bedeutungsvolle und kosteneffiziente Weise einbindet.

Indem sie diese Herausforderungen meistern, verbessern Jugendbetreuer*innen ihre Fähigkeit, Probleme effizient zu lösen und erwerben zugleich die Kompetenzen, um in ihren Programmen **Wachstum, Verbindung und Lernen** zu fördern.

● Chancen für Teilnehmer*innen

Die Teilnahme an Ferienlagern bringt jungen Menschen **viele Vorteile**. Solche Erfahrungen fördern die Persönlichkeitsentwicklung, fordern dazu auf, die **eigene Komfortzone** zu verlassen, und stärken Selbstständigkeit, Verantwortungsgefühl und Resilienz.

Durch die Begegnung mit Gleichaltrigen aus verschiedenen Kulturen werden soziale Kompetenzen gefördert – wie Kommunikation, Zusammenarbeit und Konfliktlösung. Gleichzeitig wächst das **Verständnis für kulturelle Vielfalt** und die **Wertschätzung von Unterschieden**.

Ferienlager helfen auch beim Aufbau **langfristiger Freundschaften**, vermitteln **praktische Fähigkeiten** wie Kochen oder Zeitmanagement und fördern das Selbstvertrauen durch das Meistern von Herausforderungen. Die Aktivitäten verbinden Lernen mit Freizeit und bieten so ein ausgewogenes Umfeld.

Strukturierte Lernprozesse vermitteln eine breite **Palette an Kompetenzen** – von Selbstorganisation über Teamfähigkeit bis zur Eigenverantwortung. Durch die Kombination von Spaß und Entwicklung entsteht ein ganzheitlicher Lernraum für junge Menschen.

● Chancen für Organisationen

Organisationen, die Ferienlager für und mit jungen Menschen anbieten, leisten einen wichtigen Beitrag zur Jugendförderung, zum **kulturellen Austausch** und zur **Bildung**. Gleichzeitig profitieren sie selbst auf vielfältige Weise.

Erfolgreiche Programme stärken das **Image** und die **Glaubwürdigkeit** der Organisation – und ziehen durch positives Feedback und Erfolgsgeschichten neue Teilnehmende, Fördermittel und Unterstützende an.

Durch die Organisation solcher Aktivitäten entstehen **wertvolle Netzwerke** – mit Schulen, NGOs, öffentlichen Stellen und lokalen Partner*innen – die kooperative Projekte und gemeinsame Initiativen fördern.

Durch nachweisbare Wirkung sichern Organisationen Zuschüsse und Spenden. Mitarbeitende und Freiwillige gewinnen wertvolle Erfahrung und vertiefen ihre Expertise in Jugendarbeit und nicht-formaler Bildung.

Evaluationen messen **Wirkung und Fortschritt**, optimieren zukünftige Angebote und stärken die Einbindung der lokalen Gemeinschaft – etwa durch Projekte, Freiwilligenarbeit oder Veranstaltungen. So leisten Organisationen einen Beitrag zur sozialen Veränderung, indem sie junge Menschen stärken und auf ein verantwortungsbewusstes, aktives Leben in einer **diversen Gesellschaft** vorbereiten.

● Nutzen für die Gesellschaft

Ferienlager und ähnliche Freizeitangebote mit Übernachtung bieten Städten und Gemeinden erhebliche Vorteile, indem sie den sozialen **Zusammenhalt stärken**, Resilienz aufbauen und das **Engagement der Gemeinschaft fördern**. Sie bringen unterschiedliche Gruppen zusammen, fördern Interaktion und Zusammenarbeit, bauen starke Beziehungen auf und schaffen Inklusion. Einheimische engagieren sich oft als Freiwillige oder Mentor*innen, was die Gemeinschaftsbindung stärkt und ein Gefühl von Einheit und gemeinsamer Zielsetzung schafft. Die geteilten Erfahrungen erzeugen bleibende Erinnerungen und fördern ein Gefühl der Zugehörigkeit und gemeinsamen Identität.

Resilienz entsteht, wenn Teilnehmende Fähigkeiten wie Problemlösung und Stressbewältigung entwickeln. Der **Austausch vielfältiger Perspektiven** regt Innovation an, während die entstandenen Netzwerke in schwierigen Zeiten Unterstützung bieten. Wenn junge Menschen ermutigt werden, **Initiative zu ergreifen** und sich positiv einzubringen, trägt das zur Widerstandsfähigkeit ganzer Gemeinschaften bei.

Darüber hinaus stattet eine **Kultur des kontinuierlichen Lernens** die Gemeinschaft mit den Fähigkeiten aus, die nötig sind, um Unsicherheiten zu bewältigen und zu gedeihen.

Das Engagement der Gemeinschaft wird durch **Freiwilligenarbeit und Mentoring** gestärkt, was Einheit und kollektive Zielorientierung fördert. Kulturaustausch und Diversität bereichern das kulturelle **Gefüge der Gemeinschaft**. Eine erfolgreiche Durchführung solcher Programme steigert das Ansehen der Region und zieht weiteres Interesse und Investitionen an.

Diese vielschichtigen Vorteile unterstreichen den **positiven Einfluss von Ferienlagern** und ähnlichen Angeboten – sie schaffen **kohäsivere, resilientere und lebendigere Gemeinschaften**.



05

WUNDER

Was macht ein Ferienlager wirklich unvergesslich?

Was verwandelt ein einfaches Zusammenkommen junger Menschen in eine lebensverändernde Erfahrung?

Die Antwort liegt im Wunder – in jenen unerwarteten, überraschenden Momenten, die uns staunen lassen, uns zum Lächeln bringen und uns noch lange nach dem Lager begleiten.

In diesem Kapitel erkunden wir das Wesen des Wunders in Jugendlagern: wie man es erschafft, wie man es erkennt und wie es sowohl Teilnehmer*innen als auch Jugendbetreuer*innen nachhaltig verändert. Wunder entstehen nicht nur durch große, außergewöhnliche Ereignisse – sie offenbaren sich auch in kleinen Momenten der Verbundenheit, der Entdeckung und der Freude.

Ob ein tiefes Gespräch unter dem Sternenhimmel, ein unerwarteter Durchbruch bei einer Teamaufgabe oder ein gemeinsames Lachen, das eine Gruppe zusammenschweißt – diese Momente sind es, die die Magie eines Lagers definieren.

5.1 REZEPT FÜR EIN WUNDER

Um dir zu helfen, diese Magie zum Leben zu erwecken, enthält dieses Kapitel **bewährte Methoden** unserer Projektpartner. Du findest echte Beispiele dafür, wie verschiedene Organisationen **wirkungsvolle** und **transformativ** Lagererfahrungen geschaffen haben. Außerdem findest du Zitate und Aussagen von ehemaligen Teilnehmer*innen, die aus erster Hand Einblick geben, **was ein Lager wirklich besonders macht**.

Im Kern geht es beim **Erschaffen von Wundern** um **Absicht** und **Herz**. Ein großartiges Lagererlebnis passiert nicht einfach so – es wird aufgebaut durch Kreativität, Respekt, Kommunikation und die Bereitschaft, das Unerwartete anzunehmen.



Lass uns gemeinsam Wunder erschaffen. Außergewöhnliche Momente, die allen in Erinnerung bleiben, uns ein Lächeln schenken und ein einfaches Lager in eine unvergessliche Erfahrung verwandeln.

5.2 DIE MAGIE AUF EINEN BLICK

Jugendbetreuer*innen spielen eine zentrale Rolle für den Erfolg eines Ferienlagers. Wie bei jedem Projekt mit jungen Menschen bedeutet diese Rolle Verantwortung: **unvergessliche Erinnerungen** zu schaffen, **Momente des Staunens** zu ermöglichen und eine **wirklich bereichernde Erfahrung** zu gestalten. Dafür braucht es auch vielfältige praktische Informationen – die verstanden, eingeordnet und an den jeweiligen Kontext des Lagers angepasst werden müssen.

Die folgenden **Empfehlungen** verstehen sich als **Grundrezept**, das du je nach Kontext, Zielgruppe, Ort, Team und weiteren Faktoren anpassen solltest. Jedes Lager ist einzigartig – und der Rahmen, in dem du arbeitest, hat großen Einfluss darauf, wie du die Zutaten mischst.

Ein Lager auf dem Land erfordert zum Beispiel einen stärkeren Fokus auf Abenteuer und Naturerlebnisse, während ein städtisches Lager eher Kommunikation und Zusammenarbeit in den Mittelpunkt stellt.

Passe deshalb deine Aktivitäten, die Gruppenleitung und deinen Führungsstil stets den Gegebenheiten vor Ort sowie den Bedürfnissen der jungen Menschen, die du begleitest, an. **Ausführlichere Hinweise** findest du im **Kapitel „Ziele“**. Hier bekommst du schon einmal einen Überblick über die **wichtigsten Schlagworte** – die Zutaten, die ein Lager voller Wunder ermöglichen:

AKTIVE BETEILIGUNG ENGAGEMENT MOTIVATION DYNAMISCH ABENTEUER EINFACHHEIT
EMPATHIE ÜBERRASCHUNG PRÄSENZ ERKUNDUNG SPAß FÜHRUNGSKOMPETENZ
RESPEKT LERNEN KREATIVITÄT ENTSCHEIDUNGSFINDUNG ZUSAMMENARBEIT ABLÄUFE
REFLEXION GESUNDHEIT UND SICHERHEIT TEAMVERTRAUEN FREUDE NATUR OUTDOOR
GESETZLICHE VERPFLICHTUNGEN PLANUNG REGELN TEAMBUILDING INKLUSION
KULTURELLE SENSIBILITÄT VERTRAUENSVOLLE UMGEBUNG AKTIVES ZUHÖREN ANERKENNUNG
ENTSPANNUNG LEBEN IN DER GEMEINSCHAFT ANPASSUNGSFÄHIGKEIT HERAUSFORDERUNG

Wie findest du die perfekte Mischung, um ein wirklich unvergessliches Lagererlebnis zu schaffen? Ganz wie beim Kochen geht es darum, das richtige Verhältnis zu finden – zu wissen, wann man von einer Zutat etwas mehr hinzufügen sollte und wann es besser ist, etwas zurückzunehmen. **Hier ein paar Tipps:**

- **Struktur und Flexibilität ausbalancieren:** Wie ein Rezept, das sowohl eine gute Vorbereitung als auch Raum für Spontaneität braucht. Plane sorgfältig (Sicherheit, Regeln, Zeitpläne), aber lass Platz für ungeplante Aktivitäten und flexible Anpassungen.
- **Spaß mit Lernen verbinden:** Wie zu viel Zucker ein Gericht zwar süß, aber eindimensional macht, kann auch ein Lager mit „nur Spaß“ ohne inhaltlichen Tiefgang oberflächlich wirken. Integriere Lernmomente natürlich in spielerische Aktivitäten.
- **Gruppenerlebnisse mit individueller Entfaltung kombinieren:** Gruppenzusammenhalt ist wichtig – aber auch Raum für persönliche Reflexion und Eigenständigkeit. So entsteht ein ganzheitliches Erlebnis, das kollektives wie individuelles Wachstum fördert.
- **Respekt, Empathie und Inklusion einfließen lassen:** Diese Zutaten gehören in jede Aktivität und jede Begegnung. Eine Prise Empathie kann ein einfaches Spiel in einen wertvollen Lernmoment verwandeln. Sorge dafür, dass sich alle Teilnehmer*innen einbezogen, wertgeschätzt und gehört fühlen.
- **Mit Abenteuer und Entspannung würzen:** Abenteuer weckt Neugier, Entspannung gibt neue Energie. Die richtige Balance hält die Motivation hoch – ohne zu überfordern.

Am Ende ist Anpassungsfähigkeit dein wichtigstes Werkzeug: Wie eine erfahrene Köchin oder ein erfahrener Koch, der das Rezept je nach Situation anpasst, erkennt eine gute Jugendbetreuerin, was die Gruppe und die Umgebung gerade brauchen. So wie ein gelungenes Gericht Aufmerksamkeit fürs Detail erfordert, braucht auch ein erfolgreiches Lager Gespür für Menschen und Situationen.

Mische diese Zutaten mit Sorgfalt, justiere sie bei Bedarf – und kreiere ein Lagererlebnis, das für alle Beteiligten unvergesslich und magisch wird.

5.3 GUTE RATSCHLÄGE

In Jugendlagern ist der **Weg genauso wichtig wie das Ziel** – und oft sind es die einfachsten Ratschläge, die den größten Unterschied machen, wenn es darum geht, ein Lager unvergesslich zu gestalten.

Als Jugendbetreuer*in bist du häufig mit Organisation, Zeitplänen und Verantwortung beschäftigt. Doch das eigentliche Herz des Lagers schlägt in den **Begegnungen**, den **Momenten der Freude** und den **Lernerfahrungen**, die unterwegs entstehen.

In diesem Kapitel findest du einige einfache, aber **wirkungsvolle Tipps**, die dir helfen, nicht nur gut durch das Lager zu kommen, sondern es zu einem Ort zu machen, an dem für alle das Wunder erlebbar wird – auch für dich.

	WIRKUNGSVOLLE TIPPS
Halte es einfach!	Im Trubel des Lagerlebens ist es leicht, sich in ausgeklügelten Programmen und komplexen Ideen zu verlieren. Doch oft ist Einfachheit der Schlüssel zum Erfolg . Es geht nicht darum, den aufwendigsten Ablauf zu haben, sondern um bedeutungsvolle Begegnungen. Halte deine Pläne klar und fokussiere dich auf das Wesentliche: Verbindung, Lernen, Spaß . Überfrachte dich nicht mit unnötigen Details. Manchmal sind es die einfachsten Aktivitäten – ein Spaziergang in der Natur, eine ruhige Reflexionsrunde oder ein lockeres Spiel – die den größten Eindruck hinterlassen. Gestalte den Tagesablauf übersichtlich, anpassbar und mit Raum für das Unerwartete .
Bleibe in Kontakt – mit dir selbst und mit den Jugendlichen	Eine der wichtigsten Aufgaben als Leitungsperson ist es, verbunden zu bleiben – mit dir selbst und mit den Teilnehmenden. Achte auf dein eigenes Wohlbefinden: Wie geht es dir körperlich und mental? Erschöpfung ist real – gönne dir Pausen, um aufzutanken. Sei gleichzeitig präsent für die Jugendlichen: Frag nach, wie es ihnen geht, höre aktiv zu und schaffe einen Raum, in dem sie sich öffnen können. Ob in lockeren Gesprächen, bei Gruppenaktivitäten oder beim gemeinsamen Essen – regelmäßiger Kontakt baut Vertrauen und Gemeinschaft auf .



<p>Lass dir Zeit</p>	<p>Ein Lager ist mehr als ein Programm, das man einfach „abarbeitet“. Es geht darum, die Momente bewusst zu erleben. In einer Welt, die sich oft zu schnell dreht, ist Entschleunigung ein Geschenk. Nimm dir Zeit, die kleinen Dinge zu schätzen – das Zwitschern der Vögel, ein ehrliches Gespräch oder ein gemeinsames Lachen. Vermeide es, durch den Tag zu hetzen. Schaffe Gelegenheiten zur Reflexion – auch für die Jugendlichen – und gib ihnen Raum, ihre Erlebnisse zu verarbeiten. Wachstum braucht Zeit – und genau das macht den Unterschied.</p>
<p>Hab Spaß!</p>	<p>Vielleicht der wichtigste Tipp: Hab Spaß! Deine Energie und Freude sind ansteckend. Wenn du selbst begeistert bist, reißt das die Gruppe mit. Und auch wenn mal etwas nicht nach Plan läuft (und das wird passieren): Bleib locker, lache über kleine Pannen und Sorge für eine angenehme, entspannte Atmosphäre. Ermutige zur Kreativität, feiere das Unerwartete – und hab den Mut, auch selbst aus deiner Komfortzone herauszutreten. Denn: Ein Lager ist dazu da, Freude zu haben, zu lernen und Erinnerungen zu schaffen. Und das beginnt bei dir.</p>
<p>Einfachheit, Präsenz und Freude</p>	<p>Die besten Ratschläge für ein wirklich bereicherndes Jugendlager beruhen auf Einfachheit, Präsenz und Freude. Halte es unkompliziert, achte auf dich und deine Gruppe, und schaffe ein Umfeld, das Kreativität, Gemeinschaft und persönliches Wachstum fördert. Wenn du diese einfachen, aber wirkungsvollen Tipps beherzigst, entsteht ein Raum, in dem Wunder möglich werden – und aus dem alle mit Erinnerungen gehen, die ein Leben lang bleiben.</p>

GUTE RATSCHLÄGE

- HALTE ES EINFACH!
- LASS DIR ZEIT
- BLEIBE IN KONTAKT – MIT DIR SELBST UND MIT DEN JUGENDLICHEN
- HAB SPAB!
- EINFACHHEIT, PRÄSENZ UND FREUDE



5.4 STIMMEN AUS DEM FELD

In diesem Abschnitt kommen diejenigen zu Wort, die Ferienlager wirklich lebendig machen: ehrliche, **persönliche Einblicke** von Jugendbetreuer*innen und Teilnehmenden. Diese Stimmen zeigen den wahren Einfluss eines Lagers – **Momente der Verbindung, des persönlichen Wachstums, der kulturellen Entdeckung und der reinen Freude**. Jede Geschichte ist ein kleines Puzzlestück im großen Bild dessen, was diese Erlebnisse unvergesslich macht.

● Jugendbetreuer*innen

Natalja
(Deutschland)

„Meine schönste Erinnerung [...] Es war einfach ein wunderbarer Tag – die Kinder tanzten und hüpfen im Straßenbrunnen.“

Sarah
(Deutschland)

„Meine schönste Erinnerung [...] Ihre Gesichter strahlten vor Freude und Stolz, als sie es geschafft hatten – der ganze Moment war erfüllt von Glück.“

„Es war ein reiner Moment von Unschuld und Freude – und er hat mich daran erinnert, welchen Einfluss wir auf das Selbstvertrauen von Kindern haben können.“

„Diese Erfahrung hat mir gezeigt, wie neue Aktivitäten Kindern helfen können, neue Fähigkeiten zu entwickeln und ihr Selbstwertgefühl zu stärken.“

„Mein schönster Moment war, als ich dazu beitragen konnte, einen sicheren Raum zu schaffen, in dem sie ganz sie selbst sein konnten.“

Milica
(Deutschland)

„Dieses Lager war einzigartig wegen meiner persönlichen Entwicklung. Es hat meine Teamfähigkeit gestärkt und mir geholfen, unvergessliche Verbindungen zu großartigen Menschen aufzubauen.“

Laura
(Rumänien)

„Ich glaube, ich habe mehr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein gewonnen.“

Elodie
(Italien)

„Meine Herausforderung war, dass ich nicht gut Italienisch sprach. Das hat mich dazu gebracht, mich mit Gesten, Zeichnungen und viel Geduld auszudrücken.“

Nuria
(Italien)

„Meine schönste Erinnerung war das Kreativlabor, in dem die Kinder Superheldinnen-Umhänge bastelten und sich gegenseitig Superheldinnennamen gaben.“

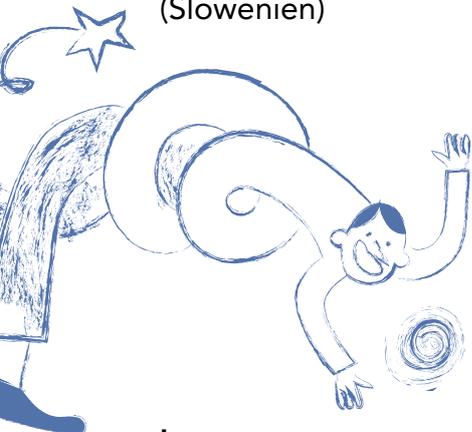
Joshua
(Italien)

„Die Ehrlichkeit der Kinder machte diese Erfahrung wirklich einzigartig.“



●) Teilnehmenden

**Matej and
Eva,**
(Slowenien)



„Eine Sache, die mich überrascht hat, war der Besuch der Salzminen in Rumänien. Ich habe die Wand abgeleckt – und sie war extrem salzig!“

„Es gab so viele verschiedene Speisen – wir bekamen wirklich einen Einblick in die Kultur des Landes.“

„Wir haben festgestellt, dass wir tatsächlich auf Englisch sprechen und uns verständigen konnten. Das war für uns eine große Bestätigung.“

„Als wir auf den Berg fuhren, saßen wir in großen Autos. Die Natur war einfach atemberaubend!“

Ioana
(Rumänien)



„Es ist so wichtig, schon vor der Abreise eine gute Verbindung zur eigenen Gruppe zu haben. In einem neuen Land ist das deine Stütze – die Menschen, zu denen du gehst, wenn du müde bist oder jemanden brauchst, auf den du dich verlassen kannst.“

„Ich habe mehr über meine europäischen Mitmenschen gelernt. Wir haben problemlos kommuniziert, die Welt in jungen Jahren gesehen – und dabei noch Spaß gehabt. Für mich ist das Erlebnis selbst die eigentliche Leistung.“

Eliza
(Rumänien)

„Die Freundschaften, die wir bei diesen Jugendbegegnungen schließen – und die kulturellen Unterschiede oder auch Gemeinsamkeiten – machen das Erlebnis wirklich einzigartig.“

„Ich werde solcher Erfahrungen nie müde, weil man Menschen aus ganz Europa trifft, neue Orte besucht und Gerichte aus verschiedenen Kulturen probiert.“

Anonymous
(Slowenien)

„Die Freundschaften, die wir bei diesen Jugendbegegnungen schließen – und die kulturellen Unterschiede oder auch Gemeinsamkeiten – machen das Erlebnis wirklich einzigartig.“

„Ich würde diese Erfahrung einer Freundin oder einem Freund empfehlen – weil man wirklich aus der eigenen Komfortzone heraustritt und so viel lernt.“

Alessia
(Italien)

„Ich habe gelernt, dass ich mutig und kreativ bin.“

Giuseppe
(Italien)

„Ich habe entdeckt, dass ich gerne anderen helfe und dass ich in meiner Gruppe eine Führungsrolle übernehmen kann.“

Sofia
(Italien)

„Das Wunder für mich war die Erkenntnis, wie viel Spaß wir haben konnten – ganz ohne Handys!“

Anhang 1

YOUTHPASS ALS TOOL FÜR JUGENDBETREUER*INNEN

Youthpass ist ein wichtiges Instrument zur **Anerkennung und Sichtbarmachung non-formalen Lernens**, das Jugendarbeiter*innen – einschließlich Jugendbetreuer*innen – durch ihre Arbeit mit jungen Menschen erwerben. Es bietet einen Rahmen, um die im Kontext von Ferienlagern entwickelten Fähigkeiten und Kompetenzen **zu reflektieren und zu dokumentieren**. Durch den Youthpass können Jugendbetreuer*innen ihre persönliche und berufliche Entwicklung sichtbar machen – ein wertvoller Beitrag für ihre weitere Laufbahn.

WAS IST YOUTHPASS UND WIE FUNKTIONIERT ER?

Youthpass ist ein Zertifikat, das Teilnehmenden an Erasmus+- und anderen europäischen Jugendprojekten ausgestellt wird. Es dokumentiert Kompetenzen, die durch non-formale Lernprozesse erworben wurden. Für Jugendbetreuer*innen macht Youthpass sichtbar, welche Fähigkeiten sie durch Organisation, Leitung und Begleitung eines Ferienlagers entwickelt haben.

Die Ausstellung eines Youthpass beinhaltet eine **Phase der Reflexion und Selbsteinschätzung**. Teilnehmende bewerten mithilfe der Youthpass-Vorlage, welche Kompetenzen sie während ihrer Camp-Erfahrung aufgebaut haben. Diese Reflexion hilft, eigene Stärken zu erkennen und weitere Lernbedarfe zu identifizieren.

Für Jugendbetreuer*innen bedeutet das: Sie reflektieren ihre Erfahrungen im Bereich Leitung, Kommunikation, Problemlösung, Teamarbeit und Organisation – **und wie sie diese in der Praxis angewendet haben**. So gewinnen sie wertvolle Einsichten in ihre persönliche und berufliche Entwicklung.

WARUM YOUTHPASS RELEVANT IST

- **Anerkennung non-formalen Lernens:** Die Leitung eines Ferienlagers umfasst eine Vielzahl von Lernprozessen, die im traditionellen Bildungssystem oft nicht berücksichtigt werden. Der Youthpass macht diese sichtbar und dokumentiert insbesondere Kompetenzen in Bereichen wie Kommunikation, Teamarbeit und Führung.
- **Berufliche Weiterentwicklung:** Mit einem Youthpass können Jugendbetreuerinnen ihre fachliche und persönliche Entwicklung nachweisen. Das Zertifikat stärkt Lebensläufe und Bewerbungsunterlagen, da es zukünftigen Arbeitgeberinnen oder Bildungseinrichtungen zeigt, dass zentrale, in viele Berufsfelder übertragbare Kompetenzen erworben wurden.
- **Kompetenzrahmen:** Der Youthpass basiert auf einem strukturierten Kompetenzmodell mit Schwerpunkten wie Führung, Kommunikation, Konfliktlösung und Zusammenarbeit. Für Jugendbetreuer*innen bietet dieser Rahmen eine klare Orientierung, um die im Lager erworbenen Fähigkeiten zu reflektieren und gezielt nächste Schritte für die eigene berufliche Weiterentwicklung zu planen.

YOUTHPASS-KOMPETENZBEREICHE

- **Führung und Entscheidungsfindung:** Jugendbetreuer*innen übernehmen die Leitung von Aktivitäten, begleiten Teilnehmende und treffen Entscheidungen auch unter Druck. Youthpass erkennt ihre Führungsrolle bei der Organisation von Veranstaltungen, der Aufgabenverteilung und dem Umgang mit Krisensituationen an – ebenso wie ihre Fähigkeit, Teilnehmende zu motivieren und aktiv einzubinden.
- **Kommunikation:** Wirksame Kommunikation ist eine Schlüsselkompetenz in der Lagerleitung. Ob bei der Vermittlung von Anweisungen, dem Geben von Feedback, der Moderation von Gesprächen oder dem Steuern von Gruppendynamiken – all dies erfordert klare und empathische Kommunikation, die im Youthpass dokumentiert wird.
- **Teamarbeit und Zusammenarbeit:** Eine reibungslose Durchführung erfordert enge Kooperation mit anderen Teammitgliedern. Die Fähigkeit, mit unterschiedlichen Menschen zusammenzuarbeiten, Aufgaben zu koordinieren und Teamgeist zu fördern, ist zentral – und wird im Youthpass als wertvolle Kompetenz hervorgehoben.
- **Konfliktlösung:** In einem Lager lassen sich Konflikte zwischen Teilnehmenden oder im Team nicht immer vermeiden. Gute Jugendbetreuer*innen lösen solche Situationen respektvoll und wirksam, sorgen für Zusammenhalt und gehen individuell auf Probleme ein. Youthpass erkennt diese Fähigkeit an und dokumentiert die Kompetenz, zu vermitteln und ein harmonisches Umfeld zu schaffen.
- **Zeitmanagement und Organisation:** Jugendbetreuer*innen sind verantwortlich für Zeitpläne, Programmgestaltung und einen reibungslosen Ablauf. Youthpass bestätigt ihre Kompetenz im Zeitmanagement und in der Organisation – von der Priorisierung und Vorausplanung bis hin zur flexiblen Anpassung an unerwartete Situationen.

YOUTHPASS UND DIE ROLLE ALS JUGENDBETREUER*IN

Für Jugendbetreuer*innen bietet der Youthpass eine wertvolle Möglichkeit, die im Rahmen der Jugendarbeit erworbenen Kompetenzen sichtbar zu machen. Die Planung, Durchführung und Leitung von Lageraktivitäten erfordert ein breites Spektrum an Fähigkeiten – von Führung über Konfliktlösung bis hin zu Kommunikation und Problemlösung. **Youthpass hilft dabei, diese Kompetenzen systematisch zu erfassen** und die persönliche Entwicklung zu reflektieren.

Wer beispielsweise eine Teilnehmer*innengruppe betreut, Konflikte löst oder ein Helfendenteam koordiniert, übernimmt nicht nur Verantwortung – er oder sie entwickelt gleichzeitig zentrale Schlüsselkompetenzen, die im **Youthpass-Rahmen** anerkannt werden.

Die im Lageralltag aufgebauten Fähigkeiten – wie **Motivation der Gruppe, Zeitmanagement, Flexibilität** in unvorhergesehenen Situationen oder das **Leiten von Teamgesprächen** – können im Youthpass dokumentiert werden. So entsteht ein klarer und **strukturierter Überblick** über den eigenen Lernweg – eine wertvolle Grundlage, um die Einsatzmöglichkeiten im Jugendbereich und in anderen Berufsfeldern zu erweitern, in denen Führung, Kommunikation und Organisationsfähigkeit gefragt sind.

Anhang 2

KOMPETENZMODELL FÜR DIE INTERNATIONALE JUGENDARBEIT

Ein Kompetenzmodell für die internationale Jugendarbeit beschreibt die zentralen Fähigkeiten und Kenntnisse, die notwendig sind, um wirksam mit jungen Menschen aus unterschiedlichen Hintergründen zu arbeiten – insbesondere in interkulturellen Kontexten. Auch wenn Jugendbetreuer*innen nicht immer formell als Jugendarbeiter*innen anerkannt sind, stimmen viele Aspekte ihrer Rolle mit den Kompetenzen überein, die in diesem Modell hervorgehoben werden. Wenn du dich mit diesem Rahmen beschäftigst, kannst du besser verstehen und gezielt weiterentwickeln, was für deine Rolle wichtig ist: Kommunikationsfähigkeit, kulturelles Bewusstsein, Führungskompetenz und Problemlösungsfähigkeit.

KOMMUNIKATIONSFÄHIGKEIT

Wirksame Kommunikation ist ein zentrales Element der Jugendarbeit. Als Jugendbetreuer*in musst du klar und verständlich mit Teilnehmer*innen, Kolleg*innen und anderen Beteiligten kommunizieren – sowohl verbal als auch nonverbal. Aktives Zuhören ist dabei ebenso wichtig. Besonders in internationalen Camps, wo Sprachbarrieren bestehen können, ist es entscheidend, auch jenseits der Sprache kommunizieren zu können.

Tipp für Jugendbetreuer*innen: Achte auf klare Anweisungen und sei dir sprachlicher Unterschiede bewusst. Nutze visuelle Hilfsmittel, Gesten oder kreative Methoden, um Verständigung zu erleichtern.

KULTURELLES BEWUSSTSEIN UND SENSIBILITÄT

Internationale Jugendarbeit erfordert Offenheit gegenüber kulturellen Unterschieden. Jugendbetreuer*innen sollten flexibel sein, sich auf unterschiedliche Kontexte einstellen und Vielfalt wertschätzen.

Tipp für Jugendbetreuer*innen: Integriere verschiedene kulturelle Perspektiven in Aktivitäten, fördere Inklusion und achte auf gegenseitigen Respekt unter den Teilnehmer*innen.

FÜHRUNG UND TEAMARBEIT

Als Jugendbetreuer*in bist du dafür verantwortlich, Gruppen zu begleiten, Aktivitäten zu organisieren und dafür zu sorgen, dass Aufgaben effizient erledigt werden. Gleichzeitig bedeutet Führung nicht nur, andere anzuleiten, sondern auch, zusammenzuarbeiten. Ein starkes Teamwork – sowohl unter den Jugendbetreuerinnen als auch mit den Jugendlichen – ist entscheidend, um ein erfolgreiches und harmonisches Lagerumfeld zu schaffen.

Tipp für Jugendbetreuer*innen: Finde ein gutes Gleichgewicht zwischen Anleiten und Mitmachen. Ermutige junge Menschen, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv einzubringen.

PROBLEMLÖSUNG UND KONFLIKTLÖSUNG

Herausforderungen und Konflikte sind unvermeidlich, wenn man mit vielfältigen Gruppen arbeitet. Die Fähigkeit, kritisch zu denken, in stressigen Situationen ruhig zu bleiben und faire Lösungen zu finden, ist entscheidend, um Streitigkeiten beizulegen und eine positive Gruppendynamik zu sichern.

Tipp für Jugendbetreuer*innen: Bleib in schwierigen Situationen ruhig, höre allen Perspektiven zu und arbeite an Lösungen, die alle Standpunkte respektieren. Betrachte Konflikte als Chance für Wachstum und Lernen.

ORGANISATIONSFÄHIGKEIT

Planung und Organisation sind entscheidend, um einen reibungslosen Ablauf des Lagers zu gewährleisten. Als Jugendbetreuer*in musst du Zeitpläne erstellen, Aktivitäten koordinieren und Pläne bei Bedarf anpassen. Effizientes Zeitmanagement und die Fähigkeit, auf unerwartete Änderungen flexibel zu reagieren, sind dabei unerlässlich.

Tipp für Jugendbetreuer*innen: Plane im Voraus, aber sei bereit, dich anzupassen. Habe immer Alternativpläne in der Hinterhand – z. B. Ersatzaktivitäten oder alternative Herangehensweisen – um den Ablauf des Lagers aufrechtzuerhalten.

SOZIALE KOMPETENZ

Zugänglich, empathisch und vertrauenswürdig zu sein, ist entscheidend in der Arbeit mit jungen Menschen. Du musst ein Umfeld schaffen, in dem sich die Teilnehmenden unterstützt, gehört und wertgeschätzt fühlen.

Tipp für Jugendbetreuer*innen: Zeige aufrichtiges Interesse am Wohlbefinden aller Teilnehmenden. Fördere eine offene und respektvolle Kommunikation und schaffe einen sicheren Raum, in dem jede*r seine Gedanken und Gefühle teilen kann.

ENGAGEMENT FÜR PERSÖNLICHE WEITERENTWICKLUNG

Jugendbetreuer*innen, einschließlich Lagerleiter*innen, sollten stets nach persönlicher und beruflicher Weiterentwicklung streben. Dazu gehören die Reflexion der eigenen Praxis, das Einholen von Feedback und die Offenheit für neue Methoden und Ansätze.

Tipp für Jugendbetreuer*innen: Überprüfe regelmäßig deine Stärken und Verbesserungspotenziale und hole dir aktiv Rückmeldungen von deinem Team und den Teilnehmenden ein.

Anhang 3

BEDARFSANALYSE FÜR FERIENLAGER

Um dieses Toolkit zu erstellen, hat das GROW-Projekt zuerst den Menschen zugehört, die Jugendlager am besten kennen. Wir wollten verstehen, was ein Lager sicher, unterhaltsam und sinnvoll für alle Beteiligten macht. Dieser Abschnitt fasst die **Ergebnisse der Bedarfsanalyse** zusammen, mit Fokus auf die Perspektiven von **drei Schlüsselgruppen**: Jugendteilnehmende, Lagerpersonal und organisatorische Leitungen.

ÜBERBLICK ZUR METHODIK

Insgesamt wurden **205 Antworten** aus fünf Ländern (Deutschland, Slowenien, Rumänien, Italien und Irland) gesammelt. Befragt wurden drei Hauptgruppen:

- **Jugendliche Teilnehmende:** 116 junge Menschen nahmen teil, 68,1 % davon waren weiblich und 48,3 % zwischen 15 und 18 Jahre alt. 55,2 % stammten aus ländlichen Regionen.
- **Lagerpersonal:** 74 Personen, die in Jugendlagern tätig sind, nahmen teil. 47 davon waren Frauen im Alter von 30 bis 45 Jahren. 42 % verfügten über mehr als fünf Jahre Erfahrung in der Organisation von Jugendfreizeiten mit Übernachtung.
- **Organisationsleitungen:** 15 Personen, die Jugendlager organisieren oder leiten, nahmen teil. 66,7 % davon waren Frauen, 60 % hatten mehr als fünf Jahre Erfahrung im Management von Jugendfreizeiten. Als größte Herausforderungen nannten sie Budgetierung (73,3 %), Personalgewinnung (46,7 %) und reibungslosen Ablauf (40 %).

WIE WURDEN DIE INFORMATIONEN GESAMMELT?

Projektteams aus verschiedenen Ländern arbeiteten gemeinsam daran, einfache Umfragen in mehreren Sprachen zu erstellen. Alle konnten **anonym** und **frei** antworten.

So lief es ab: **Eine Kurzumfrage** für Organisationen, um herauszufinden, wie viele Lager sie durchführen und welche Probleme dabei auftreten; außerdem ein **umfassender Fragebogen** mit Fragen zu Sicherheit, Unterkunft, Aktivitäten, persönlicher Entwicklung und mehr.

Die Umfragen wurden **online** in verschiedenen Ländern verbreitet, um Rückmeldungen von Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen zu erhalten. **Alle Antworten** wurden ausgewertet und in einem **Abschlussbericht** zusammengeführt. Dieser Bericht wurde in alle Projektsprachen übersetzt und hat zur Gestaltung des Toolkits beigetragen, das du gerade liest.

JUGENDPERSPEKTIVE

Die Umfrage unter **116 Jugendlichen** lieferte zentrale Einblicke in ihre Vorlieben und Erwartungen an Jugendlager:

- **Standortpräferenzen:** Es zeigte sich eine klare Vorliebe für naturnahe Umgebungen: 42,2 % der Teilnehmenden bevorzugten das Meer, gefolgt von Seen (23,3 %) und Bergen (20,7 %).
- **Unterkunft und Komfort:** Die Mehrheit (57,8 %) bevorzugte Hütten, während 29,3 % Gemeinschaftsschlafräume favorisierten. Weniger Befragte entschieden sich für Zelte oder Einzelzimmer – ein Hinweis darauf, dass Unterkünfte gewünscht sind, die Komfort, Geselligkeit, Funktionalität und Sicherheit verbinden.

- **Lieblingsaktivitäten:** Sportarten wie Volleyball (66 Nennungen), Wandern (62) und Schwimmen (59) waren besonders beliebt. Künstlerische Aktivitäten wie Fotografie (85) und Malen (64) erhielten ebenfalls großen Zuspruch, ebenso wie Bildungsangebote wie Erste Hilfe (57), Naturwissenschaften (42) und Robotik (31). Freizeitaktivitäten wie Lagerfeuer (57) und Filmabende (51) wurden ebenfalls häufig gewünscht.
- **Persönliche Entwicklung und Teambuilding:** Aktivitäten zur persönlichen Weiterentwicklung wurden sehr geschätzt – 57,8 % zeigten Interesse an Führungskompetenzen, 69,9 % an Teambuilding. Zeit im Freien war für 72,5 % wichtig, und 87,1 % hielten das Knüpfen neuer Freundschaften für entscheidend. Inklusion und Vielfalt waren essenziell: 74,1 % wünschten sich inklusive Aktivitäten.
- **Sicherheit und Wohlbefinden:** Sicherheit hatte für 75 % der Teilnehmenden oberste Priorität, gefolgt vom Schaffen positiver Erinnerungen (49,1 %) und dem Erlernen neuer Fähigkeiten (15,5 %). Viele bevorzugten traditionelle (29 Nennungen) oder internationale (25 Nennungen) Gerichte, während 31,9 % Mahlzeiten in Buffetform bevorzugten. Der Zugang zu Technologie war für 68,1 % der Befragten wichtig.

PERSPEKTIVE DES LAGERPERSONALS

Die Umfrage unter **74 Mitarbeitenden** aus Slowenien, Serbien, Deutschland, Rumänien, Italien und Irland lieferte wertvolle Einblicke in eine erfolgreiche Lagerorganisation:

- **Kernaktivitäten:** Das Lagerpersonal nannte besonders jene Aktivitäten als wirksam, die Sozialisation, Zusammenarbeit und körperliche Entwicklung fördern. Zu den beliebtesten Sportarten zählten Wandern (43 Nennungen), Fußball (35) und Schwimmen (29). Künstlerische Angebote wie Malen (46), Fotografie (43) und Tanz (41) kamen ebenfalls gut an. Bildungsangebote wie Erste Hilfe (45) und Überleben in der Natur (34) wurden geschätzt, ebenso Freizeitaktivitäten wie Lagerfeuer (55) und Gruppenspiele (40).
- **Persönliche Entwicklung und Inklusion:** Das Personal betonte die Bedeutung von Führungsqualitäten (74,3 %) und Teambuilding-Aktivitäten (97,3 %) sowie von Inklusion und Vielfalt (98,6 %). Gemeinsame Erlebnisse – etwa Lagerfeuer – wurden als ideal angesehen, um eine gemeinschaftliche Atmosphäre zu schaffen.
- **Naturverbundenheit:** Beeindruckende 94,4 % der Befragten hielten eine Verbindung zur Natur für wesentlich. Outdoor-Bildungsangebote wie Wandern und Zelten wurden als zentrale Lerngelegenheiten bewertet. Wichtige Ausrüstungsgegenstände seien u. a. Camping- und Wanderausrüstung sowie Sicherheitsmaterial für Aktivitäten im Freien.
- **Verpflegung und Unterkunft:** Bevorzugt wurden traditionelle Mahlzeiten (27 Nennungen) und typische Campinggerichte (18), wobei Vielfalt und vegetarische/vegane Optionen wichtig waren. Die ideale Unterkunft sollte komfortabel und funktional sein; 64,8 % nannten bequeme Betten und angemessene sanitäre Anlagen als entscheidend. Sicherheit war ein Hauptanliegen: 96 % betonten die Notwendigkeit klarer medizinischer Abläufe und qualifizierten Personals.
- **Kompetenzen des Personals:** Als Schlüsselqualifikationen wurden Empathie, Kommunikation, Geduld und Erfahrung genannt. Verbesserungsbedarf sah man insbesondere bei Selbstwirksamkeit, aktivem Zuhören und Flexibilität.

PERSPEKTIVE DER ORGANISATIONSLEITUNGEN

Die Befragung von **15 Organisationsleitungen** aus Slowenien, Deutschland und Rumänien lieferte wichtige Einblicke in die praktischen Herausforderungen bei der Organisation von Jugendlagern sowie in die Erfolgsfaktoren:

- **Zentrale Herausforderungen:** Die größten Schwierigkeiten lagen in der Budgetverwaltung (73,3 %), dem Personalmanagement (46,7 %) und der Logistik (40 %). Auch die Fluktuation bei Freiwilligen, die Schichtplanung, Transportprobleme und Kosten wurden als bedeutend genannt. Deutlich wurde der Bedarf an kontinuierlicher Schulung für Freiwillige.
- **Erfolgsfaktoren:** Als Schlüsselfaktoren für gelungene Lager nannten die Leitungen die angemessene Größe der Veranstaltungen, klare Rollenverteilungen, das Auslagern bestimmter logistischer Aufgaben sowie Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung für Jugendliche. Wichtig war zudem, jungen Menschen Zugang zu Erfahrungen zu ermöglichen, die sie sonst nicht hätten.
- **Personalwahl und -schulung:** Bei der Auswahl von Personal waren Fachkompetenz, positive Einstellung, Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen und gute Vorbereitung entscheidend. Wichtige Schlüsselkompetenzen umfassten Aktivitätsgestaltung, Technologieeinsatz, Umgang mit Herausforderungen, Teamarbeit, Empathie und aktives Zuhören.
- **Nachhaltigkeit und Wirkung auf die Gemeinschaft:** Besonders betont wurde die ökologische Nachhaltigkeit, etwa durch Abfallmanagement und den Einsatz recycelbarer Materialien. Ebenso wichtig war die Zusammenarbeit mit lokalen Schulen, Behörden und Unternehmen sowie die Sensibilisierung der Gemeinschaft durch Veranstaltungen.
- **Sicherheit und Notfallmanagement:** Die Leitungen stellten sicher, dass umfassende Sicherheitsprotokolle vorhanden sind – mit qualifiziertem Personal, Schulungen zu Gesundheit und Sicherheit sowie Erste-Hilfe-Ausrüstung.
- **Verbesserungsvorschläge:** Genannt wurden die Einbindung von Fachleuten wie Ärztinnen, Psychologinnen und Berufsberater*innen, höhere Budgets für bessere Ausstattung und Materialien sowie die Stärkung der Teams für ein effektiveres Lagermanagement.

DANKSAGUNG UND MITWIRKENDE

Die Umsetzung des GROW Toolkits – Goals, Resources, Opportunities, Wonders – war nur dank des Engagements, der Expertise und der Zusammenarbeit zahlreicher Personen und Organisationen möglich. Sie haben in allen Phasen des Projekts – von der Konzeption über die Pilotphasen bis hin zur Veröffentlichung – einen wertvollen Beitrag geleistet.

Wir danken allen Beteiligten herzlich für ihre Unterstützung in den folgenden Schlüsselbereichen:

Projektkoordination und -management

Chiara Maggi - "Roter Baum" Berlin UG

Leitung der Arbeitspakete

WP2 – Bedarfsanalyse: Mihai-Cosmin Catană - Curba de Cultură

WP3 – Methodisches Toolkit und Pilotaktionen: Aljaž Zupan - Društvo Lojtra

WP4 – Verbreitungsaktivitäten: Dario Palermo - Strauss APS

Redaktionsteam und methodische Entwicklung

Jacqueline Muth - "Roter Baum" e. V.

Tilo Kießling - "Roter Baum" e. V.

Chiara Maggi - "Roter Baum" Berlin UG

Estelle Lehmann - Curba de Cultură

Mihai-Cosmin Catană - Curba de Cultură

Dario Palermo - Strauss APS

Mario Messina - Strauss APS

Anthony Santangelo - Strauss APS

Aljaž Zupan - Društvo Lojtra

Zala Zupan - Društvo Lojtra

Nika Smole - Društvo Lojtra

Pilotphasen und Rückmeldungen aus der Praxis

Monica Rienda Urbina - Strauss APS

Jacqueline Muth - "Roter Baum" e. V.

Grafikdesign und Layout

Helena Fernández Sánchez - "Roter Baum" Berlin UG

Lektorat

Volha Paddubnaya

Miriam Schmelter - "Roter Baum" Berlin UG

Projektkommunikation und Verbreitung

Dario Palermo - Strauss APS

Erscheinungsjahr und Urheberrecht

© 2025 – GROW Toolkit

Diese Publikation steht unter einer Creative Commons Attribution - NonCommercial – ShareAlike 4.0 International Lizenz - (CC BY-NC-SA 4.0)



Co-funded by
the European Union

Dieses Projekt entstand in Zusammenarbeit mit:

